Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 23 (Erstes Blatt) | Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 28. Januar 1926. | 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Die Reise des Reichspräsidenten ins Rheinland.

wtb. **Berlin,** 28. Jan. (Tel.) Ein Termin für die Reise des Reichspräsidenten nach dem Rheinland ist, wie die Blätter hören, noch nicht festgesetzt.

Kündigung des Meistbegünstigungsvertrages durch Paraguay.

wtb. **Berlin,** 27. Jan. (Tel.) Paraguay hat durch Gesetz vom 19. Januar 1926 die Kündigung sämtlicher Handelsverträge mit den europäischen Ländern beschlossen. Demgemäß hat die Regierung von Paraguay auch den Meistbegünstigungvertrag mit Deutschland vom 21. Juli 1887 am 22. Januar 1926 gekündigt. Infolge der in Artikel 4 des Vertrages vorgesehenen Kündigungsfrist tritt dieser Vertrag frühestens am 22. Januar 1927 in Kraft.

Vorgebildete Landwirte für Beamtenstellen.

vdz. **Berlin,** 28. Jan. (Tel.) Der Ausschuß für die Landwirtschaft im preußischen Landtage empfiehlt, im Landwirtschaftsministerium, bei den Regierungen usw. wirtschaftlich praktisch und verwaltungsmäßig vorgebildete Landwirte bei Freiwerden geeigneter Stellungen in erster Linie einzustellen.

Besatzungsbaracken für Wohnungszwecke.

vdz. **Berlin,** 28. Jan. (Tel.) Ein Zentrumsantrag des preußischen Landtages wünscht, daß alle durch den Abzug der Besatzungsmächte in der ersten Zone freiwerdenden festen Baracken mit Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge sofort zu Wohnungen umgebaut werden.

Chamberlain in Paris.

wtb. **Berlin,** 27. Jan. (Tel.) Sir Austen Chamberlain ist heute nachmittag 2,30 Uhr von Italien kommend in Paris eingetroffen und wurde am Bahnhof von Außenminister Briand und dem englischen Geschäftsträger begrüßt. Briand und Chamberlain haben in einem besonderen Zimmer im Bahnhofsgebäude eine Unterredung gehabt und verabredeten für morgen vormittag 10 Uhr eine Zusammenkunft.

Das Hauptverfahren gegen Kutisker eröffnet.

Berlin, 28. Jan. (Tel.) Wie die Vossische Ztg. meldet, ist das Hauptverfahren gegen Kutisker, Blau und Genossen durch Beschluß der zuständigen Strafkammer eröffnet worden.

Flugzeugunglück.

wtb. **Berlin,** 27. Jan. (Tel.) Bei der Vorführung von Rundflügen mit einem Segelflugzeug mit Hilfsmotor auf dem Flugplatz Staaken stürzte der 28 Jahre alte Flugzeugführer Rudolph Kühn aus Böblingen aus 200 Meter Höhe ab, erlitt einen schweren Schädelbruch und mehrere Knochenbrüche, sodaß der Tod sofort eintrat. Das Unglück ist auf einen Bruch in den Tragflächen zurückzuführen.

Schließung des Städt. Schauspielhauses in Hagen.

wp. **Hagen,** 27. Jan. (Tel.) In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Bewilligung städtischer Zuschüsse für das Städtische Orchester und das Städtische Schauspielhaus nach 2½stündiger Aussprache in verschiedenen Abstimmungen verweigert. Da aber die Mehrzahl der Orchestermitglieder im Beamtenverhältnis steht oder langfristige Dienstverträge hat, ist mit einer neuen Vorlage zu rechnen, die voraussichtlich die völlige Schließung des Schauspielhauses vermeiden wird.

Familiendrama.

wtb. **Leipzig,** 27. Jan. (Tel.) In der vergangenen Nacht wurde der Landwirt Reinhold Schirmer in Delitzsch von seinem Sohne durch zwei Schüsse getötet. Der Tat ist laut Leipziger Abendpost allem Anschein nach ein Streit vorausgegangen. Der Getötete kam angetrunken nach Hause und hat seine Frau tätlich angegriffen. Auf ihre Hilferufe eilte der Sohn herbei, der den Vater dann in seiner Bedrängnis durch zwei Schüsse tötete. Der Sohn, dem ein gutes Leumundzeugnis ausgestellt wird, wurde verhaftet.

Zusammentritt der Botschafterkonferenz.

wtb. **Paris,** 27. Jan. (Tel.) Die Botschafterkonferenz ist heute vormittag zusammengetreten und hat sich nach dem amtlichen Bericht mit laufenden Angelegenheiten beschäftigt. Wie der Temps berichtet, hat die Botschafterkonferenz sich auch mit dem Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission über den Stand der Entwaffnung Deutschlands befaßt.

Gefängnis für einen kommunistischen Abgeordneten.

wtb. **Paris,** 27. Jan. (Tel.) Die Strafkammer hat den kommunistischen Abgeordneten Doriot, der sich gelegentlich eines 24stündigen Streiks bei einer kommunistischen Kundgebung Tätlichkeiten gegenüber einem Polizisten zuschulden kommen ließ, zu acht Tagen Gefängnis und 30 Franken Geldstrafe ohne Strafaufschub verurteilt.

Festsetzung der holländischen Sommerzeit.

wtb. **Haag,** 28. Jan. (Tel.) Der Minister des Innern hat angeordnet, daß die diesjährige Sommerzeit am 15. Mai beginnen und am 3. Oktober enden soll.

Russische Goldsendung für England.

wtb. **London,** 27. Jan. (Tel.) Daily Telegraph zufolge traf gestern in London das deutsche Schiff „Schwalbe" mit Gold aus Leningrad im Werte von einer Million Pfund Sterling ein. Das Gold wurde nach einer Bank geschafft. Wie verlautet, sei das Gold in England als Sicherheit für die jüngst von der russischen Handelsdelegation bei englischen Firmen erteilten Bestellungen deponiert worden.

Die große Aussprache im Reichstag.

Der Reichskanzler fordert ein positives Vertrauensvotum.

vdz. **Berlin,** 27. Jan. (Tel.) Auf der Tagesordnung der heutigen **149. Sitzung des Reichstages** steht die Besprechung der Regierungserklärung.

Ein Antrag des Abg. **Henning** (Völk.), damit die Besprechung eines völkischen Antrages auf Einstellung der Zahlungen aus dem Dawesplan zu verbinden, wird abgelehnt.

Die Erklärung der 4 Regierungsparteien.

Die allgemeine Aussprache wird durch eine Erklärung des Abg. **Fehrenbach** (Ztr.) eingeleitet, der im Namen der Regierungsparteien spricht.

Die in der jetzigen Reichsregierung zusammengeschlossenen Parteien der Mitte sind sich der Größe der Verantwortung bewußt, die sie mit dem Eintritt in die Regierung übernehmen. Nach langen, vergeblichen Bemühungen um eine von der Mehrheit des Reichstages getragene Regierung galt es, dem Reiche endlich überhaupt eine Regierung zu geben, und zwar eine Regierung, die entschlossen ist, verfassunggemäß die Politik zu führen, und — unbekümmert um Popularität und parteipolitische Interessen — den Kampf gegen Volksnot und Wirtschaftskrise aufzunehmen.

Die Absicht der Regierung, die deutsche Außenpolitik auf der Grundlage der am 1. Dezember in London abgeschlossenen Verträge im Geiste der Zusammenarbeit mit den anderen Mächten und in ebenso besonnener wie entschiedener Geltendmachung deutscher Not fortzuführen und auszubauen, finden unsere einmütige Zustimmung. Für die Teilnahme Deutschlands am Völkerbund muß ausschlaggebend sein der Gedanke, daß dadurch die Wirkungsmöglichkeiten der deutschen Außenpolitik eine bedeutsame und für verschiedene bisher noch nicht erfüllte deutsche Forderungen, entscheidende Erweiterung und Verstärkung erfahren. Mit Genugtuung nehmen wir in diesem Zusammenhang Kenntnis davon, daß die Reichsregierung mit den beteiligten fremden Regierungen Verhandlungen eingeleitet hat, um sie auf die entscheidende Wichtigkeit der **Besatzungsfragen** in den beiden rheinischen Restzonen hinzuweisen und eine baldige und befriedigende Lösung mit aller Kraft anzustreben.

Bezüglich der Frage der deutschen **Innenpolitik** findet der Hinweis des Herrn Reichskanzlers auf die Erklärung vom 19. Januar 1925 über die grundsätzliche Einstellung der neuen Regierung zu den Fragen der Verfassung und zu den Beziehungen zwischen Reich und Ländern, zu den Fragen des Beamtentums und der Beamtenrechte unsere Billigung. Dasselbe glauben wir aussprechen zu können, für das **wichtige** und umstrittene Gebiet der Schulpolitik auf dem die Wahrung der in der Verfassung gewährleisteten Gewissensfreiheit und die Achtung der Elternrechte unentbehrliche Voraussetzungen für jede tragbare Dauer versprechende Lösung sind.

Auf **wirtschaftspolitischem** Gebiet stimmen die Regierungsparteien der Erklärung der Reichsregierung darin zu, daß die Selbstheilung der produktiven Kräfte des Landes mit allen Mitteln zu fördern ist. Innerwirtschaftlich halten die Regierungsparteien die Bereitstellung öffentlicher Mittel für die private Produktion nur in dem von der Regierung gekennzeichneten Umfange für angebracht. Es muß alles getan werden, um die Produktion von innen heraus zu beleben und den Mittelstand zu kräftigen, wobei die Fürsorge für die Ausfuhr, die **Belebung** des Baumarktes und die **Bekämpfung der Preisbildung** durch übermächtige private Organisationen in erster Linie stehen. Für die **Landwirtschaft** ist neben der Schaffung von Realkrediten zu annehmbaren Zinssätzen eine Ueberprüfung der auf ihr ruhenden allgemeinen Lasten und eine Berücksichtigung ihrer Lebensnotwendigkeiten bei den verschiedenen Handelsvertragsverhandlungen unerläßlich, da ohne Sicherstellung einer angemessenen Rentabilität die für Deutschland unentbehrliche Erhaltung der Landwirtschaft unmöglich ist.

Die Regierungsparteien begrüßen im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft die Absicht der Reichsregierung, die **Kosten der Gesamtverwaltung** auf ein erträgliches Mindestmaß herabzusetzen. Wenn diese Absicht erfolgreich durchgeführt werden soll, ist weitsichtige und vertrauensvolle Mitarbeit der Länder und Gemeinden unerläßliche Bedingung.

Unter diesen Voraussetzungen wird sich auch die Möglichkeit einer großzügigen Verwaltungsreform ergeben unter Aufrechterhaltung der Rechte und berechtigten Interessen der Beamtenschaft. Die durch die Verminderung von öffentlichen Ausgaben zu erreichende Herabsetzung der Steuerlast muß in Verfolg der Grundlinien der Steuerreform des vergangenen Sommers erfolgen. Dazu gehört die von der Regierung in Aussicht gestellte Wiedereinführung des Zuschlagsrechts der Länder und Gemeinden, das bereits im Finanzausgleichgesetz vom Sommer 1925 grundsätzlich ab 1. April 1927 beschlossen ist.

Die von der Regierung in Aussicht gestellten Reformarbeiten und ungesicherten Maßnahmen auf dem Gebiet der **Sozialpolitik** finden unsere Billigung. Die ungewöhnliche Schärfe der Wirtschaftskrise hat Massennotstände hervorgerufen. Ihre Linderung und Beseitigung erfordert rasche Durchführung aller zweckentsprechenden Vorhaben. Dazu rechnen wir vor allem die dringliche Regelung der Frage der Kurzarbeiterunterstützung, sowie die finanzielle Ermöglichung der Inangriffnahme umfangreicher Notstandsarbeiten. Die baldige Ablösung der jetzigen Erwerbslosenunterstützung durch eine reichsgesetzliche **Arbeitslosenversicherung** ist unabweisbar. Die Bergarbeiterbevölkerung erwartet eine befriedigende Lösung der Knappschaftsversicherung, mit deren Reform der Reichstag zurzeit befaßt ist. Sie hat einen Anspruch darauf, daß auch das versprochene Reichsgesetz für **Bergarbeiterschutz** bald vorgelegt wird. Der Gedanke einer alsbaldigen, den Erfordernissen der Gegenwart entsprechenden Zusammenfassung der Arbeiterschutzbestimmungen in einem einheitlichen Arbeiterschutzgesetz hat unsere volle Zustimmung. Die Reform des bestehenden Arbeitszeitgesetzes halten wir für dringlich.

Die in der Koalition zusammengeschlossenen Parteien teilen die Erwartung der Regierung, daß das auf rein sachlichen Grundlagen aufgebaute Programm des Reichskabinetts auch über den Kreis der Koalition hinaus die praktische Mitarbeit staatsbejahender Parteien finden wird. (Beifall in der Mitte.)

Der sozialdemokratische Redner.

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) bedauert, daß auch die Rede des Abg. Fehrenbach nicht die nötigen Ergänzungen gebracht habe, deren die höchst unzulängliche gestrige Programmrede Luthers bedurfte. Wenn Dr. Luther für seine Minderheitsregierung die Unterstützung anderer Parteien sucht, dann durfte er nicht ein so wenig präzises Programm vortragen. Die Rechtspresse, die das neue Kabinett allgemein als Linkskabinett bezeichnete, wird diese Bezeichnung nach der gestrigen Kanzlerrede kaum aufrechterhalten können. Die Sozialdemokraten sind unschuldig an der langen Dauer der Krise. Als die Deutschnationalen aus dem ersten Kabinett austraten, haben wir sofort erklärt, daß wir eine große Koalition nicht mitmachen. Warum hat Herr Luther ein Kabinett in der Form des heutigen nicht damals im Dezember schon gebildet: Ein so inhaltsloses Programm wie das gestern vorgetragene konnte man doch auch im Dezember ausarbeiten. Der Streit um die Ministerposten, der Widerstand der Bayern, die Tatsache, daß in der Programmrede nicht einmal das Wort „Republik" vorkommt, alles das rechtfertigt das Mißtrauen, das die Sozialdemokraten Herrn Luther entgegenbringen. In der Außenpolitik ist Deutschland ganz selbstverständlich im Interesse seines Wiederaufbaues an den Locarnopakt gebunden. Ein Zurück kann es hier nicht geben. Der Eintritt in den Völkerbund ist in der Programmrede zu akademisch behandelt worden. Der Reichskanzler hätte erklären müssen, daß der Eintritt keinen weiteren Aufschub mehr verträgt. Das ist umso notwendiger, als schon wieder Kräfte am Werke sind, die in dieser Frage der deutschen Politik den Ruf der Zweideutigkeit schaffen. Alle Parteien sind darüber einig, daß hinsichtlich der Rückwirkungen von Locarno die Deutschland von der Botschafterkonferenz gemachten Zusagen nicht erfüllt worden sind. Der Widerstand kommt nicht von den Staatsmännern, sondern von den Militärs der Entente, und diese stützen sich dabei auf das Säbelrasseln in der Presse und in den Reden der Deutschnationalen und der Führer der vaterländischen Verbände. Mancher französische General wird täglich beten: „Gott erhalte uns die Deutschnationalen, unsere besten Helfer!" **Wir werden die Außenpolitik der Regierung Luther unterstützen, solange sie dem Kurs von Locarno und London treu bleibt.** Wir werden sie bekämpfen, wenn sie sich der Radaupolitik der vaterländischen Verbände unterwirft. In der Innenpolitik erwarten wir, daß der ganz unmögliche Referentenentwurf zum Reichsschulgesetz zurückgezogen wird. In der Frage der Fürstenabfindung hat das unerhörte erpresserische Vorgehen der Fürsten und ihrer Anwälte den Boden vorbereitet, für die entschädigungslose Enteignung durch Volksentscheid. (Unruhe rechts, lauter Beifall links.) In der Regierungserklärung fehlt die Erwähnung des Achtstundentages. Die in der Programmrede angekündigte Wirtschaftspolitik würde die Sozialdemokratie unterstützen können, aber der Wirtschaftsminister Curtius bietet nach seiner Vergangenheit wenig Garantie für die Einleitung der im Programm gezogenen Richtlinien. Die Tatsache, daß in Deutschland jetzt eine Minderheitsregierung am Ruder ist, bietet nicht die mindeste Grundlage, sie als den Vorläufer einer Diktatur zu betrachten. Deutschland sei kein geeigneter Boden für eine Diktatur. Die Diktatur sei in letzter Zeit in Europa überhaupt in Verruf geraten, besonders durch den Falschmünzer-Sumpf in Ungarn. Mussolinis Reden seien nicht Kundgebungen eines starken Mannes, sondern des blöden Kraftmeiertums, eines Geistes von sittlich Entgleisten.

Der Redner schließt mit der Erklärung: Die neue Regierung kann vor dem In- und Auslande nur bestehen, wenn sie Farbe bekennt, deshalb, Herr Reichskanzler, heraus mit der Sprache.

Der Redner der Deutschnationalen.

Abg. **Graf Westarp** (DN.): Die Außenpolitik der letzten Jahre ist gekennzeichnet durch das Wort: Von Illusion zur Enttäuschung und von Enttäuschungen zur neuen Illusion. Dieser Politik setzen wir unseren Widerstand und, wenn wir damit nicht durchgreifen, unseren Widerspruch entgegen. Nach der gestrigen Programmrede ist diese Politik auch heute noch nicht abgeschlossen. Für den Eintritt in den Völkerbund drückt sich die Regierungserklärung nicht deutlich genug aus. Wir wollen durch unseren Antrag größere Klarheit schaffen. **Wir wollen erst bestimmte Voraussetzungen erfüllt sehen, ehe Deutschlands Eintritt in den Völkerbund vollzogen wird.** Das bezieht sich besonders auf die Besatzungsfragen. In allen Parteien herrscht Enttäuschung, und alle sind einig darin, daß die bisherige Verminderung der Besatzung absolut und in jeder Hinsicht unzureichend ist. Zur Erreichung besserer Verhältnisse hat die Regierung das einzige Mittel in der Hand, daß sie erklärt, vor Erfüllung ihrer Forderungen sei ein Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ausgeschlossen. Vorher müßte auch Klarheit geschaffen werden über die **Auslegung des Locarnovertrages.** Im Gegensatz zu der richtigen deutschen Auslegung meint die Gegenseite noch immer, der Pakt bedeute den Verzicht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen. Wir müssen vor einem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Anerkennung der deutschen Auslegung fordern. Ferner eine den deutschen Interessen entsprechende Regelung des Verfahrens bei Völkerbundsexekutionen, die Zurücknahme der Kriegsschuldlüge und der kolonialen Schuldlüge, Garantie für den Schutz deutscher Minderheiten im Ausland, vollständige Beseitigung der Militärkontrolle, Aufhebung der im Luftfahrtswesen über Deutschland verhängten Beschränkungen. Auf der Abrüstungskonferenz sollte der deutsche Vertreter die ungerechte Ausnahmebehandlung kennzeichnen, die Deutschland durch den Versailler Vertrag zuteil wird. (Beifall rechts.) Mindestens müßte vor Deutschlands Eintritt in den Völkerbund abgewartet werden, ob das Ergebnis der bevorstehenden Abrüstungskonferenz Deutschland die nötige Gleichberechtigung verschafft. Wenn unser Antrag angenommen wird, so würde ein Teil der Gründe für unsere Ablehnung der gegenwärtigen Regierung fortfallen.

Der **Außenpolitik,** deren Träger Dr. Luther ist, **bringen wir das größte Mißtrauen entgegen.** Wir halten es überhaupt für bedenklich, wenn ein Parteivorsitzender gleichzeitig Außenminister ist. Seine Politik wird dann zu leicht von Parteiinteresse beeinflußt. Auch diejenigen deutschnationalen Abgeordneten, die unter dem erpresserischen Druck der außenpolitischen Lage dem Dawesplan zugestimmt haben, waren in der Fraktion einig in der Beurteilung der Grundlage dieses Abkommens. Inzwischen hat sich die Ueberzeugung von der Undurchführbarkeit des Dawesabkommens wohl allgemein durchgesetzt. Die Regierung müßte das auch dem Volke klar machen. Der Ausbeutungspolitik unserer ausländischen Gewalthaber ist leider besonders unter dem Einfluß der Sozialdemokraten **eine deutsche Erfüllungspolitik** entgegengekommen, die unser Volk immer tiefer ins Elend gebracht hat. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

In der Regierungserklärung finden sich über **Wirtschafts- und Innenpolitik** manche Sätze, die wir unterschreiben und andere, die wir ablehnen müssen und aus Gründen der Außenpolitik haben wir einen **Mißtrauensantrag** eingebracht. Es handelt sich hier nicht um ein neutrales Kabinett, sondern um eine reine Parteiregierung. Wir können es auf die Dauer nicht den Parteien der Mitte gestatten, mit wechselnder Mehrheit zu regieren. Wir müssen darauf bestehen, daß zwischen rechts und links optiert wird. (Beifall.) Das neue Kabinett hat nach seiner Zusammensetzung durchaus nicht die nötige Unabhängigkeit und Stärke gegenüber der Stellungnahme der Sozialdemokratie. Ihm gehört als Justizminister der Abg. Marx an, der immer für ein Bündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie eingetreten ist. (Bravo im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Wir müssen also von ihm eine Politik der Großen Koalition erwarten, bei der die Fäden zur Sozialdemokratie nicht zerschnitten sind. (Sehr gut im Zentrum.) In noch größerem Maße gilt das von den Demokraten. Ihre Vertretung in der Regierung widerspricht durchaus dem demokratischen Grundsatz von der Herrschaft der Mehrheit. Sie verfügen über 32 von 394 Reichstagssitzen, von 171 Sitzen der Regierungsparteien nur 5 Prozent der gesamten Stimmenzahl haben sie bei der Wahl erhalten. **Aber sie besetzen** drei von elf Ministerposten **und haben mit ihren Mitgliedern Dr. Schacht und Oeser noch außerhalb der Regierung die wichtigsten Posten im Reich besetzt.** Ihr Fraktionsvorsitzender Koch hat zwar nach langem Sträuben seiner Fraktionskollegen sich dem bayrischen Einspruch gefügt und auf den Posten des Innenministers verzichtet. Aber als Kochs Ersatz (Heiterkeit) ist Herr Külz gekommen, der genau denkt wie Herr Koch und ein enrangierter Unitarist und Reichsbannermann ist. (Hört, Hört rechts.)

Von einem solchen von sozialdemokratischen Einflüssen abhängigen Kabinett müssen wir eine Politisierung der Reichswehr, des Unterrichtswesens und der Justiz befürchten. Die ganze Art der Regierungsbildung hat die Folge, einen tiefen Widerwillen gegen das parlamentarische System zu erzeugen. Unser Mißtrauensantrag richtet sich gegen die seit Locarno eingeschlagenen Linien der Außenpolitik, im Innern in erster Linie gegen den unheilvollen Einfluß, den die Sozialdemokratie auf dieses Kabinett haben wird. Unser Kampf gilt ihrer Politik des Klassenkampfes und agitatorischen Hetze. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Dr. Luther:

Auf die vielen Fragen nach Einzelheiten muß ich erklären: Es handelt sich jetzt nur um die politischen Fragen, ob der Reichstag dieser Regierung die Möglichkeit zu praktischer Arbeit geben will. Die Regierung hat sich zusammengefunden, nachdem und weil die Bildung von Mehrheitsregierungen nicht möglich gewesen ist.

Irgendwie — der Kanzler spricht die folgenden Sätze mit wechselnder Erregung — muß Deutschland schließlich regiert werden. (Heiterkeit

rechts.) Es ist sehr billig darüber zu lachen. Es ist sehr billig, jetzt mit leichtem Humor diese Dinge zu behandeln. Ich kann Ihnen sagen, den Männern, die hier in der Regierung sitzen, ist garnicht nach Humor und nach kleinen Witzen zumute.

(Beifall in der Mitte). Sie wissen ganz genau, daß wir uns in einer Lage des Vaterlandes befinden (Rufe der Kommunisten: Durch Ihre Mißwirtschaft!), in der der größte Ernst eingesetzt werden muß, um überhaupt durchzukommen. Mit solchen Worten wie Mißwirtschaft wird man der Lage nicht Herr. Wie sollte denn eine Regierung der Mitte anders aussehen als so, wie sie Graf Westarp kritisiert hat? Wie sollte eine neutrale Regierung aussehen, wie die, die die verschiedenen Parteien der Mitte umfassen? Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei ruft mir zu, ich hätte mich entschieden und müßte klare Stellung nehmen. **Ja, warum hat dann die Sozialdemokratie sich nicht entschieden, in die Regierung hineinzukommen?** (Lebhafter Beifall in der Mitte). Dann würden wir hier mit einer wirklichen Mehrheit stehen und eine ganz andere Grundlage zur Arbeit haben. (Beifall). Nachdem diese beiden Voraussetzungen dafür von rechts und links gefallen sind,

sollte man eigentlich im ganzen deutschen Volke den Parteien der Mitte dankbar sein, daß sie sich als Notgemeinschaft zusammengeschlossen haben, um die Regierung zu tragen und überhaupt die Existenz einer Regierung zu ermöglichen.

(Beifall). Wir haben gestern erlebt, daß bei einer Abstimmung über eine taktische Angelegenheit von nicht entscheidender Bedeutung sich sofort die ganze Opposition, um diese Bezeichnung einer mir nicht erwünschten Sache zu gebrauchen, gegen die Mitte erhoben hat. Das hat immerhin durch die ganze Welt bis zu einem gewissen Grade Aufsehen erregt. Ich habe mit voller Deutlichkeit ausgesprochen, hier steht eine Minderheitsregierung und ich weiß, daß man mit einer Minderheit nicht regieren kann. Aber gerade nach den gestrigen Vorgängen ist es

unmöglich, daß diese Regierung in dieser schweren Zeit etwa ihre Arbeit endgültig übernimmt auf der Hintertreppe abgelehnter Mißtrauensvoten. (Große Bewegung im ganzen Hause. Lebhafter Beifall in der Mitte). Auf dieser Grundlage können und wollen wir nicht arbeiten. Ich muß wissen, ob ich im Reichstage die ordnungsmäßige Stütze hinter mir habe. Ich muß daher in voller Uebereinstimmung mit sämtlichen Kabinettsmitgliedern erklären, daß wir auf eine positive Vertrauenskundgebung nicht verzichten können. (Erneuter lebhafter Beifall in der Mitte). In der Zeit, in der mir uns befinden — ich bin überzeugt, daß ich dabei auch der Meinung der Tausende draußen Ausdruck gebe — darf keine Regierung bestehen, die nur geduldet ist, sondern nur eine, die vom Reichstag getragen wird. (Beifall).

Allein auf dieser Grundlage werden wir die Arbeit aufnehmen und durchführen. Ich kann unmöglich zu den Fragen des Grafen Westarp über die Einzelheiten der außenpolitischen Verhandlungen im einzelnen antworten. Hierfür müssen bis zum Abschluß Reichskanzler und Reichsaußenminister die Verantwortung selbst tragen. Selbstverständlich müssen wir den Eintritt in den Völkerbund als klare Fortsetzung der Linie unserer Außenpolitik seit Locarno vollziehen. Ich habe den lebhaften Wunsch, die deutsche Stimme sobald wie möglich im Völkerbund zur Geltung zu bringen. Wo können wir diese unsere deutschen Belange kräftiger und eindrucksvoller zur Geltung bringen, draußen oder drinnen? Ich antworte: Drinnen. (Beifall links und in der Mitte). Wo man über die Lebensinteressen meine Volkes und Vaterlandes verhandelt, will ich dabei sein. Wir wollen auch solche Männer nach Genf zum Völkerbund schicken, die so denken, nicht etwa Leute, die den Willen zur Mitarbeit im Völkerbunde nicht haben. Man kann nicht zweierlei Politik mit einem Male treiben. In der Wahlrechtsfrage sagt die Regierung mit voller Absicht, daß nicht das Wahlrecht, sondern nur die Wahlgesetzgebung geändert werden soll. Das Verhältnis zwischen dem deutschen Wähler und seinem Abgeordneten soll noch unmittelbarer gestaltet werden. An die Stelle des Programms und der Liste soll wieder der lebendige Mensch treten. Die Regierung glaubt ihre Arbeit nicht übernehmen zu können, wenn ihr nicht ein positives Vertrauensvotum gegeben wird. (Lebhafter Beifall in der Mitte).

Ein Antrag der Regierungsparteien.

Während der vom Hause mit großer Bewegung angehörten Kanzlerrede ist folgendes Vertrauensvotum der Regierungsparteien eingegangen: „Die Reichsregierung besitzt das Vertrauen des Reichstages."

Der Kommunist.

Abg. **Heckert** (Komm.) zieht sich bei Beginn seiner Ausführungen kurz nacheinander zweimal einen Ordnungsruf des Vizepräsidenten Dr. Rießer zu, weil er sich in beleidigenden Aeußerungen gegen Mitglieder der Regierung ergeht. Insbesondere kritisiert der Redner den Reichsaußenminister, der gegenüber Sowjetrußland der Stiefelputzer Baldwins geworden sei. (Heiterkeit). Bei Besprechung der Fürstenabfindung verweist er auf den bevorstehenden Volksentscheid. Dabei nannte er die ehemals in Deutschland regierenden Fürsten „Strauchdiebe und Wegelagerer".

Der demokratische Redner.

Abg. **Dr. Heuß** (Dem.): Die Annahme des Paktes von Locarno schließt sachlich den Eintritt in den Völkerbund in sich. Beides ist nicht zu trennen. Wer für Locarno stimmte, muß logischerweise auch in den Völkerbund gehen. Die Politik des Vertrauens ist erforderlich. Notwendig ist die baldige Interpretation des Begriffes „Normalstärke" für die im besetzten Gebiet verbleibenden fremden Truppen. Aber es ist nicht zu verkennen, daß auch in der Frage der besetzten Gebiete seit den letzten zwei Jahren großes geleistet worden ist seit damals, wo noch der Machtwille Poincares alles beherrschte. Jetzt gilt es praktisch und mit Entschlossenheit in dem internationalen Instrument des Völkerbundes mitzuarbeiten und noch mehr zu erreichen. Der Redner setzt sich dann für den **Anschluß des deutschen Brudervolkes in Oesterreich ein.** Die Italiener haben in **Südtirol** die Tradition ihrer eigenen Geschichte umgedreht, indem sie gegen ein waffenloses Volk, so brutal vorgehen. Auf der **Weltwirtschaftskonferenz** müßten vor allem **die Währungswirren Europas gelöst werden,** auf die die deutsche Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Diese Frage müßte ebenso im Völkerbund befriedigend gelöst werden wie das Problem der **internationalen Abrüstung.** Der Druck eines gerüsteten Europas, der auf unsere Grenzen ausgeübt wird, ist zu stark. Im Einzelnen wünscht der Redner dem neuen Finanzminister ein festes Herz, wenn er sich zum Kampf mit seinem Staatssekretär aufmacht. (Sehr richtig bei den Demokraten), verlangt **Neuregelung der Umsatzsteuer und wesentliche Herabsetzung der Kapitalverkehrssteuern.** Dann würde auch die Preissenkungsaktion mehr Erfolg haben. (Sehr richtig, bei den Demokraten). Zum Schluß bedauert der Redner, daß die Sozialdemokraten und besonders auch der Abg. Dr. Landsberg sich nicht nach dem von diesem im November 1925 ausgesprochenen Satz gerichtet haben: „Popularität, erwirb sie, um sie im Moment der Verantwortung aufs Spiel zu setzen". Der Angriff der Bayr. Volkspartei gegen den Demokratenführer Koch wegen dessen Denkschrift war unangebracht. Die Geschichte des Föderalismus in Deutschland ist, groß gesehen, die Geschichte des deutschen Elends. Das Primäre ist nicht das Bayrische, Sächsische, Preußische, sondern das Deutsche. Die Regierungskrise ist nicht durch acht Wochen hindurchgegangen, sondern hat auch ihre geruhsamen Weihnachtsferien genommen. Noch jede Regierungskrise ist von dem Heulen der Wölfe und dem Schnattern der Gänse begleitet gewesen. Auch jetzt sind wieder die Ausverkaufsreste der geistigen Bestände aus der Inflationszeit und die Blechrüstungen der starken Männer ausgeboten worden. (Lebhafte Zustimmung und Beifall bei den Demokraten.)

Der Standpunkt der Wirtschaftspartei.

Abg. **Hampe** (Wirtsch. Verein.): Die letzte Regierungskrise hat bewiesen, daß das durch die Weimarer Verfassung geschaffene parlamentarische Regierungssystem geradezu ausartet zu einer Gefahr und zu einer Schicksalsfrage des deutschen Volkes. Es ist besonders bedenklich, wenn man den Fraktionen die Auswahl der einzelnen Minister überläßt. Wir haben nichts dagegen, daß der neue Landwirtschaftsminister dem Zentrum angehört, aber konnte nicht jemand gefunden werden, der der Landwirtschaft näher steht als er? In der Hoffnung auf die Rückwirkungen von Locarno sind wir bitter enttäuscht worden. Umso mehr müssen wir darauf achten, daß der einzige Trumpf, den wir noch in der Hand haben, nicht vorzeitig weggegeben wird. Wir sind grundsätzlich nicht gegen den Eintritt in den Völkerbund, aber wir dürfen nicht eintreten, bevor die bisher unerfüllten Zusagen über die Locarno-Rückwirkungen verwirklicht sind. Zur Innenpolitik übergehend kritisierte der Redner die Art der Preissenkungsaktion. Bisher sei diese Aktion nur auf dem Rücken des gewerblichen Mittelstandes durchgeführt worden. Der Reichskanzler zeige bei jeder Gelegenheit eine Abneigung gegen das Handwerk. Man müßte ihm Richard Wagners Worte zurufen: Verachtet mir die Meister nicht. Die Wirtschaftliche Vereinigung sei keine Bindung mit den Deutschnationalen eingegangen. Sie steht in sachlicher Opposition zur Regierung Luther, werde aber sachlich mitarbeiten besonders in allen wirtschaftlichen Fragen.

Nach 6 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 2 Uhr vertagt.

•

Nachdem der Reichskanzler ein Vertrauensvotum gefordert hat.

vdz. Berlin, 27. Jan. (Funkspruch) **Die sozialdemokratische Fraktion** hielt nach der Plenarsitzung des Reichstages am Mittwoch abend noch eine kurze Fraktionssitzung ab, in der sie lediglich einen Bericht des Frakionsvorsitzenden über die Lage im Reichstag entgegennahm. Eine Aussprache knüpfte sich daran nicht. Die Entscheidung der Fraktion über die Abstimmungen zur Regierungserklärung wird erst in der Fraktionssitzung fallen, die für Donnerstag vormittag angesetzt ist.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger weiter aus parlamentarischen Kreisen erfährt, wird **Reichskanzler Dr. Luther am Donnerstag vormittag mit dem Führer der Wirtschaftlichen Vereinigung eine Besprechung** abhalten, an der auch Reichsaußenminister, Dr. Stresemann, und der Reichswirtschaftsminister, Dr. Curtius, teilnehmen werden. Von dem Ergebnis der Besprechung wird die Stellungnahme der Wirtschaftlichen Vereinigung bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum abhängen.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, wird Reichsaußenminister **Dr. Stresemann morgen in der Reichstagsdebatte nicht mehr das Wort ergreifen.**

Preußischer Landtag.

118. Sitzung.

vdz. Berlin, 27. Jan. (Tel.) Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt die erste Beratung des Haushalts für 1926. Die allgemeine Aussprache soll erst am Donnerstag beginnen.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff brachte den neuen Haushalt ein und führte aus: Die Finanzverwaltung verfügte bei Beginn des Rechnungsjahres 1925 über einen Betriebsfonds von 200 Millionen. Daraus sind aber vorschußweise erhebliche Beträge zur Deckung von Anleiheausgaben verbraucht, für den Ausbau der Elektrizitätswerke, der Häfen und der Bergwerke und für Zwecke der Landeskultur. Außerdem mußte der Betriebsfonds dazu dienen, die erheblichen Fehlbeträge abzudecken. Nach dem Haushaltsplan für 1925 beläuft sich der Fehlbetrag des laufenden Jahres auf 229,1 Millionen M. Der Etat für 1926 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit einer Gesamtsumme von 3 322 331 000 Rm. ab. Wenn man die durchlaufenden Kosten ausscheidet, so ergibt sich, daß sich die dauernden Ausgaben gegenüber dem Jahre 1925 um 73,9 Millionen Mark vermindert, die einmaligen Ausgaben um 2 Millionen Mark vermehrt haben. Eine gewisse Verbesserung gegenüber dem Haushaltsplan für 1925 ist nicht zu verkennen. Diese Verbesserung reicht jedoch nicht aus, da der Etat von 1925 mit einem Fehlbetrage von 229,2 Millionen Mark abschließt. Es muß vielmehr aus der Hauszinssteuer noch ein Betrag von 92 Millionen Mark für den allgemeinen Finanzbedarf des Staates bereitgestellt werden.

Diese Notwendigkeit ergibt sich aus dem Reichsfinanzausgleich. Die hiernach in Preußen für den allgemeinen Finanzbedarf zu erhebende Summe von 600 Millionen Mark wird in Preußen nicht in Anspruch genommen werden. Es läßt sich nicht verkennen, daß auch der Haushaltsplan für 1926 noch immer eine **viel zu starke Steuerbelastung** vorsieht. Es wird daher Aufgabe der Staatsregierung und des Landtages sein müssen, **durch weitere** Ersparnisse den Bedarf des Staates einzuschränken. Das ist in großem Ausmaß nur durch Verminderung der Personalausgaben möglich. Schon in diesem Jahre ist die Zahl der Beamten um 751 Köpfe vermindert worden. Eine weitere Verminderung kann nur durch eine großzügige **Verwaltungsreform** herbeigeführt werden, zu der die Vorarbeiten mit allem Nachdruck begonnen werden müssen. (Lebhafter Beifall.)

Eine Debatte schließt sich heute noch nicht an. Sie findet gemäß dem Beschluß des Aeltestenrates am Donnerstag statt.

Nach kurzer Beratung wurde die Uebersicht über die Staatseinnahmen und -ausgaben für das Rechnungsjahr 1924 dem Rechnungsausschuß überwiesen. Ferner lehnte das Haus gemäß dem gleichfalls ablehnenden Ausschußbeschluß einen volksparteilichen Uranitrag ab, der die preußische Verfassung dahin abändern will, daß die von einem Strafverfahren erfaßten Handlungen vor Abschluß des Strafverfahrens nicht zum Gegenstande des Verfahrens vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuß gemacht werden können.

Morgen beginnt die Sitzung um 1 Uhr nachmittags.

Politische Umschau

Aufsehenerregender Rücktritt.

pw. Hamburg, 27. Jan. (Tel.) Der Duisburger Generalanzeiger meldet aus Hamborn: Der Stadtverordnete Lutsch hat sein Mandat als Stadtverordneten und seine Funktionen in den städtischen Ausschüssen und Kommissionen niedergelegt. Wie das Blatt dazu weiter erfährt, ist der bisherige Stadtverordnete Lutsch schon vor dieser Mandatsniederlegung auch aus der Deutschen Volkspartei ausgeschieden unter gleichzeitiger Niederlegung seiner sämtlichen Aemter und Mandate innerhalb der Partei. Ferner wird er am 1. April 1926 auch als Syndikus der Vereinigten Kaufmannschaft Hamborns ausscheiden, die ihn bis dahin beurlaubt hat. Es ist durch Nachforschungen bei der Universität Bonn festgestellt worden, daß Lutsch seinerzeit dort wohl eine Doktorarbeit eingereicht, den Doktortitel aber nicht erworben hat. Dessenungeachtet hat er sich diesen Titel zugelegt und hier seit Jahren ständig geführt. Das Bekanntwerden dieser Tatsache hat natürlich die oben erwähnten Rücktritte zur Folge.

Untersuchungsausschuß für die Kriegsfragen.

vdz. Berlin, 27. Jan. (Tel.) Der Untersuchungsausschuß des Reichstages für die Kriegsfragen hat die Kriegsfragen hat sich heute weiterhin mit der Broschüre des Abg. Dittmann (Soz.) beschäftigt. Zur Annahme gelangte der Antrag Joos (Zentrum):

1. Die Veröffentlichung der Rede des Abg. Dittmann als Broschüre ist ohne Vorwissen des (Untersuchungs-)Ausschusses erfolgt.

2. Der Ausschuß spricht zum Schutz seiner Autorität und des Wertes seiner der Deutschen Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Verlag gegebenen Veröffentlichung die bestimmte Erwartung aus, daß in Zukunft Sonderveröffentlichungen ohne Beschluß des Ausschusses unterbleiben.

Ziffer 2 dieses Beschlusses wurde mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Vertreter der sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder gaben sofort die Erklärung ab, daß sie trotz dieses Beschlusses alle Rechte, die ihnen nach dem Urheberrecht zur Veröffentlichung zustehen, sich vorbehalten.

Abg. Brüninghaus (DVp.) und Genossen hatten zu dem Antrag Joos den Zusatz beantragt: „Die Art und Weise, wie der Abg. Dittmann sein Referat in Form einer Broschüre in die Oeffentlichkeit gebracht hat, mißbilligt der Ausschuß."

Dieser Zusatz wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Spionageaffäre über die französische Luftschiffahrt.

wtb. Paris, 27. Jan. (Tel.) Die Spionageangelegenheit, die vor einiger Zeit großes Aufsehen erregte und in der behauptet wurde, daß die Geheimnisse der französischen Luftschiffahrt ausgeliefert werden sollten, lebt wieder auf. Die damals Verhafteten Leathar, Phillipps und Fisher sitzen immer noch in Untersuchungshaft. Die Korrespondenz, die die Verhafteten sich an die Adresse einer ausländischen Bank kommen ließen, ist beschlagnahmt worden und dabei wurde festgestellt, daß von Brest aus Geld an die Tänzerin Lefebre in Toulon gesandt wurde. Diese ist nun auf die Aussagen der Angeberin der gangen Angelegenheit, der Französin Mareil, die in Haft sitzt, als fünfte Angeschuldigte gestern in Toulon verhaftet worden. Der Tänzerin hat sich der Angeschuldigten Leathar unter falschem Namen genähert. Außerdem gab sie zu, auch mit Phillipps in Verbindung gestanden zu haben.

70. Rheinischer Provinziallandtag.

* **Düsseldorf,** 27. Jan. (Tel.) Die heutige Vollsitzung wurde vom Vorsitzenden Dr. Farres um halb 2 Uhr eröffnet. Das Haus befaßte sich zunächst mit den Hochwasserschäden. Landeshauptmann Dr. Horion berichtete, daß

die Hochwasserschäden in der Rheinprovinz nach dem bisherigen Ermittelungen über 50 Millionen Mark betragen. Nicht weniger als 60 000 ha landwirtschaftlich benutztes Land haben unter Wasser gestanden.

In früheren Jahren wäre es verhältnismäßig leicht gewesen, die Folgen dieser Katastrophe zu überwinden. Heute sei die private und öffentliche Wirtschaft völlig zusammengebrochen. Vor allem könne man von der öffentlichen Wirtschaft, an die man in erster Linie bei der Milderung der Folgen des Unglücks denke, sagen, daß sie am Rande des Zusammenbruches stehe. Auch die Rheinprovinz sei nicht mehr in der Lage, bei der großen Not so zu helfen, wie es wünschenswert sei.

Der Landeshauptmann gab dann eine Uebersicht über die Finanzlage der Rheinprovinz. Der Haushaltsplan für 1925, der mit 116 Millionen abschließt und wovon nur 10,5 Millionen durch Provinzialumlage zu decken sind, ist in den Ausgaben nicht wesentlich überschritten worden. Die Einnahmen dagegen sind bedeutend hinter den Erwartungen zurückgeblieben dadurch, daß die Provinz an Steuerüberweisungen rund 5 Millionen weniger bekommen hat, selbst unter Berücksichtigung der Mehreinnahmen durch die Kraftfahrzeugsteuer. Der ordentliche Haushalt wird mit einem Fehlbetrag von 5 Millionen abschließen. In dem außerordentlichen Haushalt hatte der Landtag 5,5 Millionen vorgesehen, für die eine Deckung nicht vorhanden war. Das Geld sollte entweder durch Anleihe oder bei der Landesbank aufgenommen werden. Davon sind 5,3 Millionen ausgegeben. Aus den genannten Zahlen kann man sich den Fehlbetrag berechnen. Er würde noch größer sein, wenn nicht ein Betriebsstand von 3,4 Millionen zur Verfügung stünde. Augenblicklich hat die Provinz bei der Landesbank einen ungedeckten Dreimonatsvorschuß von 8,3 Millionen aufgenommen. Der Fehlbetrag wird auf das nächste Jahr übernommen. Der Vorschuß wird noch weiter wachsen. Die Aussichten für das nächste Jahr sind ebenfalls ungünstig, denn das Ausbleiben an Steuerüberweisungen aus Berlin wird nicht weniger als 8 Millionen ausmachen.

Um 3 Uhr wurde die Plenarsitzung unterbrochen und die für diese Stunde angesetzten

Wahlen zum preußischen Staatsrat

vorgenommen. Sämtliche 163 Mitglieder des Hauses waren anwesend. Es waren 15 Mitglieder zum preußischen Staatsrat zu wählen. Alle Fraktionen haben geschlossen für ihre Wahlvorschläge gestimmt.

Die Wahl zum Provinzialausschuß.

Anschließend fand die Wahl zum Provinzialausschuß statt. Es wurden gewählt vom Zentrum: Adenauer, Oberbürgermeister, Köln Vollig, Landesökonomierat in Köln, Farwick, Oberbürgermeister, Aachen, Hebborn, Gewerkschaftssekretär, Solingen, Loenartz, Rechtsanwalt, Koblenz, Sanders, Schreinermeister in Duisburg, Niedieck, Hausfrau, Düsseldorf; von der Arbeitsgemeinschaft: Kemmann, Oekonomierat in Kaiers bei Meimann, Dr. Wesenfeld in Barmen, Dr.-Ing. Paltberg in Homberg; von der Sozialdemokratischen Partei: Haas, Beigeordneter, Köln, Steinbüchel, Redakteur, Essen-R; von den Kommunisten: Knab, Lehrer, Köln; von der Wirtschaftlichen Vereinigung: Pohl, Major a. D., Düsseldorf-Oberkassel. Bei der darauf folgenden Wahl des Vorsitzenden des Provinzialausschusses wurde Oberbürgermeister Dr. Adenauer (Köln) mit 129 Stimmen gewählt.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	26. Jan.		27. Jan.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.738	1.742	1.738	1.742	1.69
Canada 1 Can. D.	4.188	4.198	4.188	4.198	
Japan	1.890	1.894	1.899	1.903	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.20	2.21	2.20	2.21	
England	20.398	20.450	20.397	20.449	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.631	0.633	0.624	0.626	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.305	4.315	4.305	4.315	
Holland 100 Guld.	168.44	168.76	168.40	168.82	169.50
Athen 100 Drach.	5.84	5.86	5.79	5.81	
Belgien 100 Fr. .	19.06	19.10	19.07	19.11	81.00
Danzig 100 Guld.	80.90	81.10	80.91	81.11	
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.54	10.58	81.00
Italien 100 Lire .	16.90	16.94	16.91	16.95	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	104.07	104.33	104.02	104.28	112.50
Lissabon 100 Esc	21.27	21.32	21.22	21.27	
Oslo 100 Kr. . .	85.54	85.76	85.46	85.68	112.50
Paris 100 Frk. .	15.52	15.56	15.66	15.70	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.00
Schweiz 100 Frk.	80.92	81.12	80.92	81.12	81.00
Sofia. .100 Leva	2.89	2.90	2.89	2.90	81.00
Spanien 100 Pes.	59.27	59.41	59.27	59.41	81.00
Schweden 100 Kr.	112.31	112.59	112.25	112.53	112.00
Wien 100 Schill.	59.06	59.20	59.06	59.20	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.05

Aus Nah u. Fern.

Mord.

wp. Duisburg, 27. Jan. In der vergangenen Nacht wurde in einer Wirtschaft an der Ruhrorterstraße eine Frau von einem aus Aschaffenburg stammenden Manne ermordet. Der Mann hatte mit der Frau, zu der er schon lange intime Beziehungen unterhalten hatte, den ganzen Nachmittag gezecht und in der Nacht kam es in der Wirtschaft wegen einer Zigarette zu einer Auseinandersetzung in deren Verlauf der Mann aus seiner Wohnung ein Messer holte. Mit diesem zurückgekehrt versetzte er der Frau ohne ein Wort zu sagen 5 Messerstiche. Der Mörder war erwerbslos und hatte gestern vormittag Erwerbslosenunterstützung erhalten.

wtb. Hamburg, 27. Jan. (Tel.) Der Bankangestellte Martin Timm fand gestern abend beim Betreten seiner Wohnung seine 45 Jahre alte Ehefrau tot vor, der der Schädel mit einem stumpfen Gegenstande zertrümmert worden war. Der Täter ist noch unbekannt. Ob Raubmord vorliegt, steht noch nicht fest.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

wp. M.-Gladbach, 27. Jan. Der Kassenbote eines hiesigen Genua-Cord-Ausrüstungswerkes wurde gestern als er auf seinem Fahrrade mit einem Geldbetrage von 5 700 Mark, den er von einer Bank erhoben hatte, zum Geschäft zurückkehren wollte, auf der Altstraße unter der Eisenbahnüberführung überfallen und ihm die Mappe mit dem Gelde geraubt. Der Räuber, ein etwa 25jähriger Bursche, der sein eigenes Fahrrad an die Wand gestellt und den Boten offenbar erwartet hatte, fuhr mit dessen Rad unter Zurücklassung seines eigenen Rades davon. Die sofort angestellte Verfolgung des Räubers war bisher ergebnislos.

Großfeuer.

wtb. Zittau, 27. Jan. (Tel.) Wie die Zittauer Morgenzeitig meldet, zerstörte gestern ein Großfeuer einen Teil der mechanischen Weberei, eine der größten hiesigen Textilfabriken. Stark in Mitleidenschaft gezogen wurde besonders die Schlichterei und die Spulerei, sowie der große, etwa 700 Stühle umfassende Webesaal. Auch zahlreiche Webemaschinen und eine große Menge von Halbfabrikaten verbrannten. Die Höhe des Schadens ist zurzeit noch nicht zu übersehen. Die mechanische Weberei ist seit ihrem Bestehen fünf- oder sechsmal vom Brande heimgesucht worden.

Wie dem WTB. von der Verwaltung der Mechanischen Weberei Zittau mitgeteilt wird, läßt sich infolge des Brandes, durch den eine völlige Zerstörung der Maschinen der Vorbereitung stattgefunden hat und ein Teil der Webstühle stark in Mitleidenschaft gezogen ist, eine größere Einschränkung des Betriebes nicht umgehen, wodurch einige hundert Arbeiter brotlos werden. Während die Vorbereitung vollständig zum Stillstand kommt, bleibt ein Teil der Weberei betriebsfähig. Die Höhe des Schadens ist noch nicht zu ermessen, die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

Explosion in einer englischen Pulverfabrik.

wtb. London, 27. Jan. (Tel.) In einer Pulverfabrik in Faversham (Kent) ereignete sich eine Explosion, durch die zwei Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden.

Letzte Funkmeldungen.

Geheimrat Moll freigesprochen.

wtb. Berlin, 28. Jan. (Funkspruch.) In der Berufungsverhandlung des Okkultistenprozesses gegen Geheimrat Moll wurde gestern die Berufung des Nebenklägers verworfen und damit das freisprechende Urteil, das die Strafkammer gegen Geheimrat Moll gefällt hatte, bestätigt.

Kommunistendemonstration in München.

wtb. München, 28. Jan. (Funkspruch.) Der von der K. P. D. ausgegebenen Parole, trotz des polizeilichen Verbots gestern nachmittag auf die Theresienwiese zu kommen, wurde von 2—3000 Personen Folge geleistet. Das Betreten der Theresienwiese wurde von der berittenen Schutzmannschaft mühelos verhindert. Ein Zug von etwa 200 Personen gelangte bis in die Nähe des Hauptbahnhofs, wo er von der Schutzmannschaft auseinandergetrieben wurde. Von den Gummiknüppeln mußte wiederholt energisch Gebrauch gemacht werden.

Unter dem Verdacht internat. Juwelendiebstähle.

wtb. Wien, 28. Jan. (Funkspruch.) Wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, verhaftete die Polizei gestern in der Praterstraße den dort wohnenden Juwelenhändler Josef Moransky unter dem Verdacht, sowohl im Inland, wie im Ausland große Juwelendiebstähle bei Juwelenhändlern im Werte von vielen Milliarden verübt zu haben.

Die Bevölkerung Italiens.

wtb. Rom, 28. Jan. (Funkspruch.) Nach einer Mitteilung des Pressеamtes des Regierungschefs betrug die Bevölkerung Italiens am 3. Dezember 1925: 42 115 606, das sind 3 Millionen mehr als bei der letzten Volkszählung vor 4 Jahren.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstr. 3

Aus Stadt und Umgebung.

Verschönerung der Seele.

Es gibt Menschen, die keinen guten Willen haben, ihre Seele zu verschönern, nicht einmal sie so zu erhalten, wie sie ihnen von Natur ausgeteilt wurde. Einen Tag wie den andern leben sie dahin, gewohnheitsmäßig verrichten sie alle ihnen obliegenden Pflichten; kein Drang, kein Streben nach etwas Besserem ringt in ihnen. Wie anders die, welche sich der Seelenhygiene befleißigen. Schon früh erwacht in ihnen der Trieb, besser zu sein, wie sie sind. Sie sind mit sich unzufrieden, denn ihr Inneres, ihre Seele ist nicht so, wie sie möchten. Sie lesen gute Bücher, sie betreiben Musik, besuchen Theater und Konzerte. Kurzum, sie suchen sich auf jede Weise durch Eindrücke zu vervollkommnen und dadurch ihre Seele, ihr innerstes Empfinden zu befriedigen, zu bessern. Sie werden bei festem Willen viel erreichen, während die Selbstgefälligen gar nicht merken, wie verkümmert, leer und arm ihre Seele bleibt.

Schwerte, den 28. Januar.

÷ **Der M.-G.-V. „Sängerbund"** hielt im Vereinslokal Klempt seine Generalversammlung ab. Bevor man zur Tagesordnung überging, erstattete der Vorsitzende erst Bericht über die Vereinsarbeit im Jahre 1925. Daraus ging hervor, daß der Verein außer einigen ziemlich erfolgreichen Konzerten auch den Gesangwettstreit in Cronenfeld bei Kronenberg besucht hat und hier im Kampf gegen schwerste Konkurrenz den 4. Klassen- und 4. Ehrenpreis errang. Man hofft, daß man aus den Bürgerkreisen dem Verein größeres Interesse entgegenbringt, dadurch, daß in Zukunft die Konzerte gut besucht werden. Die Tagesordnung enthielt nur 2 Punkte: 1. Vorstandswahl; 2. Verschiedenes. Der Vorstand wurde bis auf den 2. Bibliothekar einstimmig wiedergewählt. Unter Punkt „Verschiedenes" kamen nur innere Angelegenheiten zur Diskussion. Als Vereinslokal hat man das altbewährte des Herrn K. Klempt einstimmig wiedergewählt. Um 11 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden. Wir wünschen dem langjährigen und immer gut bewährten Verein für die Zukunft recht gutes Gedeihen.

÷ **Die Bauzeit rückt näher.** Es ist bei günstiger Witterung schon häufig dagewesen, daß die Bausaison bereits im Februar ihren Anfang nahm. Aber selbst wenn mit der Wiederaufnahme der Arbeiten bis in den April, ja bis nach Ostern gewartet werden müßte, ist es doch an der Zeit, festzustellen, was im Laufe des Frühlings an Bauarbeiten, namentlich an Wohnungen, in Angriff genommen werden soll. Es ist schon oft genug ausgesprochen worden, daß es mit den Verzögerungen nicht mehr so weitergehen kann und darf, und daß geschafft werden muß, was fertig zu bringen ist. Das ist auch in den Volksvertretungen, in den Stadtverordnetenversammlungen und an anderen berufenen Stellen wiederholt zum Ausdruck gebracht worden. Es sind Uebersichten aufgestellt worden, was an Beihilfen geleistet werden kann. Daher sollte auch allen Baulustigen und Bauunternehmern von den behördlichen Stellen recht bald mitgeteilt werden, wann und wo die Arbeit beginnen kann. Die Bauarbeiten sind für das ganze wirtschaftliche Leben, insbesondere für die Erwerbslosen, von allerhöchster Wichtigkeit.

÷ **Keine Luftpostwertsendungen.** Wertsendungen und Einschreibepakete beförderte die Luftpost bisher nicht. Das Reichspostamt hat deren Zulassung mit den Luftverkehrsgesellschaften eingehend geprüft. Die Gesellschaften erklären es aber für unmöglich, geeignete Laderäume in die Flugzeuge einzubauen. Dann könnten die Führer neben ihren mannigfaltigen Obliegenheiten nicht mit der Verantwortlichkeit für die Wertpostladung belastet werden. Der Reichspostminister hat deshalb erklärt, keine bestimmte Zeit für die Einrichtung in Aussicht stellen zu können.

÷ **Benutzung von Eil- und D-Zügen mit Sonntagsfahrkarten.** Das städtische Verkehrsamt Dortmund teilt mit, daß die Reichsbahndirektion Münster den Eilzug 183 Hamm—Münster (Hamm ab 12.30 nachm.) für den Verkehr mit Sonntagsfahrkarten freigegeben hat. Desgleichen hat die Reichsbahndirektion Essen einem Antrag des Westfälischen Verkehrsverbandes entsprechend, die Eilzüge 82/81 Kassel—Soest—Hamm und zurück für Inhaber von Sonntagsfahrkarten 2. u. 3. Klasse auf ihrer Strecke, also von Soest bis Hamm und zurück, freigegeben. Die Freigabe für die Eilzüge 82/81 gilt versuchsweise bis zum 1. April d. Js. — Die übrigen für den Sonntagskartenverkehr freigegebenen D- und Eilzüge des Direktionsbezirks Essen sind auf den Bahnhöfen mit besonderer Bekanntmachung zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

÷ **Wetteraussichten der Wetterwarte Essen** vom 27. Januar. Der von Süden vorgestoßene Hochdruck hat seinen Wirkungsbereich bis nach Südwesten vorgeschoben. Infolge der nächtlichen Aufheiterung sanken die Temperaturen in Deutschland in der Nacht vielfach bis in die Nähe des Gefrierpunktes und lagen heute morgen zumeist zwischen 0 und 3 Grad, nur die Nordhänge von Eifel und Sauerland haben höhere Temperaturen. Im übrigen ist die Witterung vielfach neblig. Der ozeanische Tiefdruck hat sich bedeutend verstärkt. — Wetteraussichten bis Freitag: Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Regen bei milden auffrischenden Winden aus vorherrschend südlicher Richtung.

---

m **Ergste,** 27. Jan. Der hiesige Turnverein D. T. hielt am Sonntag im Gasthof Schneider seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Ortmann begrüßte die Erschienen und ganz besonders die erschienen Ehrenmitglieder. Nachdem die Protokolle verlesen worden waren teilte der auf Einladung erschienene Vorsitzende des Ortsausschusses für Jugendpflege Herr Amtmann Overbeck mit, daß für das Etatsjahr 1925 seitens des Staates keine Mittel mehr für die Jugendpflege zur Verfügung gestellt werden könnten. Die bereits vorliegenden Anträge würden im April ds. Js. zur Berücksichtigung für 1926 wieder vorgelegt werden. Alsdann wurde der Jahres- und Kassenbericht erstattet. Hiernach schritt man zur Vorstandswahl. Der 1. Vorsitzende Herr Ortmann wurde einstimmig wiedergewählt. Für den 2. Schriftführer Herrn Brune wurde Herr Willi Vieler gewählt. Als Gerätewart wählte man anstelle des Turngenossen Hölscher Herrn Ludwig Schulte. Als Jugendleiter wurde Herr Otto Kämper gewählt. Anstelle des langjährigen, bewährten Ehrenturnwarts Otto Stellpflug wurden die Turnfreunde Krabusch sowie Fritz und Heinz Pütter gewählt. Als Vereinsbote ging Erich Lape aus der Wahl hervor. Zum Vertreter des Gauturntags wurde der Ehrenturnwart Herr Otto Stellpflug und der neugewählte Turnwart Herr Willi Hölscher gewählt. Das jetzige Vereinslokal soll beibehalten werden. Mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage soll von einer größeren Festlichkeit Abstand genommen werden. Es soll aber im Frühjahr ein Elternabend stattfinden. Der Ehrenturnwart Herr Stellpflug erstattete dann eingehenden Bericht über die im abgelaufenen Jahre ausgefochtenen Kämpfe und errungenen Siege. Er richtete den dringenden Apell an den Verein weiter zu streben zum Wohl der Deutschen Turnerschaft. Dem Ehrenturnwart wurde für seine Bemühungen der besondere Dank der Versammlung ausgesprochen. Unter Verschiedenes wurde noch beschlossen, an dem Reichstrauertage am 28. Februar ds. Js. an beiden Denkmälern einen Kranz niederzulegen.

÷ **Aplerbeck,** 28. Jan. (Keine Zweidrittel Mehrheit bei der Amtmannswahl.) Die Mitglieder der Amtsvertretung waren zu einer auf Dienstag abend 6 Uhr anberaumten Sitzung einberufen, deren einzige Beratungspunkt die Wahl des Amtsmanns traf. Zu der im Amtshause stattfindenden Sitzung waren sämtliche 31 Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende Herr Amtsbeigeordneter Dimmick, nahm zunächst die Einführung und Verpflichtung des Herrn Kluck-Schüren an Stelle des von seinem Amte zurückgetretenen Amtsverordneten Herr Orlowski-Schüren vor. Er wies sodann darauf hin, daß der kommissarische Amtmann seinen Dienst hierselbst versehen habe; seitens der vorgesetzten Behörden sei nun nahe gelegt worden, die endgültige Wahl vorzunehmen, zu welchem Zwecke die heutige Versammlung berufen wäre. Herrn Amtsverordneten Gläßing, Schüren, ist diese Wahl überraschend gekommen, und da Herr Amtmann Dellwig erst kurze Zeit im Amte sei, bitte er, die Wahl noch einige Zeit zurückzustellen, um ihn erst näher kennen zu lernen. Ein von ihm gestellter Vertagungsantrag wurde jedoch abgelehnt und sodann in die Wahlhandlung eingetreten. Die durch Stimmzettel vorgenommene Wahl ergab 20 Stimmen für und 11 gegen die Wahl des kommissarischen Amtmanns Herrn Dellwig, der somit die erforderliche Zweidrittel-Majorität nicht erhalten hat. Unter Punkt Verschiedenes richtete Herr Gläßing an den Amtsbeigeordneten die Anfrage, wie es mit der vor mehreren Monaten bei der Regierung eingereichten Beschwerde gegen die Eingruppierung des Amtmanns und des Beigeordneten in die Gehaltsskala stehe, worauf Herr Amtsbeigeordneter Dimmick bemerkte, daß seitens des Regierungspräsidenten die Aufforderung eingegangen wäre, den Einspruch zurückzuziehen, da eine anderweitige Regelung der Gehaltsfrage bevorstehe. Nach halbstündiger Dauer wurde dann die Sitzung geschlossen.

÷ **Wellinghofen,** 28. Jan. Ein ungetreuer Knecht in des Wortes wahrster Bedeutung war der noch jugendliche Otto B. aus Lücklemberg. Als es ihm bei seinem Brotherrn, dem Landwirt Sch., nicht mehr behagte, zog es ihn mit Macht in die Weite. Dazu brauchte er natürlich Geld, doch bald hatte er einen Ausweg gefunden. Er ließ sich von einem Milchhändler den Betrag von 153 ℳ für gelieferte Milch aushändigen und verschwand damit nach Köln, um dort einige vergnügte Tage zu verleben. Seine Barmittel waren aber bald in Kinos und sonstigen Stätten aufgezehrt, und so stellte sich der jungendliche Ausreißer der Polizei. Mit vier Wochen Gefängnis muß er jetzt die Vergnügungsreise büßen.

÷ **Wellinghofen,** 28. Jan. Eine besondere Vorliebe scheint der Bergmann E. St. aus Lücklemburg zu haben; er leiht sich zu gern von seinen Bekannten Musikinstrumente aus, um nachher das Wiederbringen zu vergessen. Nachdem er bereits einmal wegen Unterschlagung einer Geige verurteilt worden war, bat er sich bald darauf bei einem Bekannten eine Guitarre aus, um seinen Geburtstag mit Lautenklang feiern zu können. Schon am nächsten Tage verkaufte er das geliehene Instrument für 20 ℳ in Dortmund an den großen Unbekannten. Da St. auf dem Gebiete der Unterschlagung ein gewiegter Fachmann ist, hält das Gericht eine Gefängnisstrafe von einem Monat für angebracht.

÷ **Wellinghofen,** 28. Jan. Morgenstunde hat Gold im Munde, heißt das landesübliche Sprichwort, doch Ausnahmen bestätigen die Regel. Der Bäckermeister D. war von einer Kontrollkommission der Bäckerinnung dabei betroffen worden, daß er mit seinem Gesellen schon vor 5 Uhr morgens arbeitete, obwohl die Arbeit der Bäckergewerbe erst nach 5 Uhr gestattet ist. Er muß jetzt nach dem Richterspruch sein frühes Aufstehen bezw. Arbeiten mit einer Geldstrafe von 30 ℳ bereuen.

÷ **Brünninghausen,** 28. Jan. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich hier von einigen Tagen. Durch Unachtsamkeit wurde auf der Straße nach Barop ein Mann von einem vorbeifahrenden Kraftwagen erfaßt und zu Boden gerissen. Der Verunglückte erlitt dabei schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus nach Hombruch geschafft werden; es stellte sich dann zum Glück heraus, daß die Verletzungen nicht lebensgefährlicher Art sind. Nach Angaben von Augenzeugen trifft den Wagenführer an diesem traurigen Vorfall keine Schuld.

—oo—

Aus aller Welt.

Der Mord des Maharadscha.

London, 27. Jan. Der Vizekönig von Indien, Lord Reading, wird vor seiner Rückkehr nach England eine Entscheidung fällen in der Frage, ob der Maharadscha von Indore, der seinerzeit einen Kaufmann in Bombay, bei dem seine Geliebte, eine Tänzerin, Zuflucht genommen hatte, ermorden ließ, abgesetzt werden soll.

Drei unabhängige indische Fürsten haben in diesen Tagen Lord Reading eine Denkschrift überreicht, wonach unabhängige indische Fürsten nur wegen politischer Delikte, nicht aber wegen „einfacher Straftaten", weil sie über dem Gesetz stehen, absetzbar seien.

Die Todesstrahlen des Ingenieurs Ulivi.

Mailand, 27. Jan. Für eine vor dem Kriege vielgenannte Erfindung der Todesstrahlen ist der italienische Ingenieur Ulivi vom Gericht in Florenz jetzt zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Es hat sich herausgestellt, daß Ulivi die Bomben, die er mit Hilfe ultravioletter Strahlen auf weite Distanz zur Explosion bringen wollte, derart herrichtete, daß sie, ins Wasser gelegt, nach einiger Zeit von selber explodierten. Ulivi hatte zur Verwertung seiner Erfindung eine Aktiengesellschaft gegründet und sich mit dem Geld aus dem Staube gemacht.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Mehr als 80 Millionen Mark Steuerstrafen

sind nach einer amtlichen Statistik in der Zeit vom 1. Oktober 1924 bis 30. September 1925 im Deutschen Reiche erlegt worden. Genau genommen wurden im Bereich der Besitz- und Verkehrssteuerabteilungen (ohne Zölle und Verbrauchssteuern) der Landesfinanzämter nach vorangegangenem Steuerstrafverfahren an Nachsteuern u. Strafen 80 950 132 Mark rechtskräftig festgesetzt. Fürwahr, ein ganz nettes Sümmchen!

Versorgung der Privatlehrer und -lehrerinnen in Preußen.

Berlin, 27. Jan. Der Hauptausschuß des preußischen Landtages beschloß, in den Etat eine Position einzustellen, aus der den ehemals in der allgemeinen Pensionsanstalt versicherten Privatlehrerinnen eine Altersrente gezahlt wird. Angenommen wurde weiter ein sozialdemokratischer Antrag, der ausreichende Mittel zur Unterstützung begabter aber unbemittelter Schüler verlangt, und ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der Beihilfen der Schüler der Aufbauschulen fordert. Schließlich wurde beschlossen, daß die Museumsdirektoren wegen der schweren Wirtschaftsnot den Ankauf von Kunstwerken aus dem Auslande mit staatlichen Geldern möglichst einschränken sollen.

1 700 000 Arbeitslose!

Vom 1. bis 15. Januar 1926 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 1 497 516 auf 1 762 105 gestiegen. Die Steigerung beträgt 17,7 v. H. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich von 1 335 943 auf 1 550 706, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 161 573 auf 211 599 erhöht. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige) ist von 1 821 590 auf 2 092 958 gestiegen.

—oo—

Aus den Provinzen.

Unnas Erwerbslosenzahl steigt weiter.

Unna, den 28. Jan. Am 23 Januar betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger 1046 (am 9. Jan. 1225), hierzu kommen noch 1380 (1225 am 9. Jan. 1225). Zuschlagsempfänger. Die Zahlen werden sich noch weiter erhöhen, da schon wieder drei Betriebe geschlossen sind bezw. ihre Arbeiter beurlaubt haben. Vielleicht ist es möglich, daß bei weiterem Anhalten der milden Witterung eine leichte Entspannung durch die Wiederaufnahme der Bautätigkeit eintritt. Die vorgesehene Notstandsarbeit (Erweiterung des neuen Friedhofes) konnte infolge des plötzlich einsetzenden Frostes noch nicht beginnen. Sie wird aber in Angriff genommen, sobald es der Boden zuläßt.

Ein edler Mann.

Radbod, 27. Jan. Ein kleiner Junge verlor dieser Tage ca. 50 Mark, für die er Einkäufe machen sollte. Ein armer Arbeiter, der es fand, stellte es der Mutter des Knaben wieder zu. Und als die Frau ihm in ehrlicher Anerkennung eine Belohnung geben wollte, lehnte der wackere Mann die Gabe mit der Bemerkung ab: „Das ist Menschenpflicht!" — Wo finden sich heute noch Menschen, die so edelherzig und geraden Sinnes sind!!

Zur Hebung des Wildbestandes.

Lünen, 28. Jan. Zur Hebung des Wildbestandes an Hasen wurden in den letzten Tagen in den Jagdbezirken, sowie in der Umgebung, eine größere Anzahl Hasen in Freiheit gesetzt. Die Tiere, unter denen sich äußerst große und starke Exemplare befanden, waren aus der Ulmer Gegend bezogen worden. Man hofft, durch diese Maßnahmen eine Blutauffrischung des arg gelichteten Wildbestandes zu erzielen.

Feuer.

Ochtrup, 28. Jan. Restlos niedergebrannt ist vorgestern früh die Werkstatt des Schreinermeisters Gustav Sichor. Das Wohnhaus hatte auch bereits Feuer gefangen, konnte aber gerettet werden. Das Feuer entstand auf dem Boden der Werkstatt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ein Fakir vor Gericht.

Beckum, 28. Jan. Der von seinen Vorstellungen auf den Kirmesplätzen bekannte Fakir Fritz Brinkmann mußte sich wegen Erregung öffentlichen Aergernisses vor dem Schöffengericht in Münster verantworten. Das Gericht konnte jedoch nicht das Vorwandensein der „Oeffentlichkeit" nicht feststellen, da Br. die ihm zur Last gelegte Straftat während seiner Arbeitszeit in einem geschlossenen Raum vornahm. Es mußte daher Freisprechung erfolgen.

Einbruch.

Münster, 28. Jan. Diebe brachen in den Laden des hiesigen Beamtenvereins ein und erbeuteten eine große Menge Lebensmittel. Infolge des Regenwetters konnten die Einbrecher entkommen, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Die übliche Ausrede.

Münster, 28. Jan. Vor dem Schöffengericht wurde gegen den 38 jährigen Arbeiter Kurt Voß von hier wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen an minderjährigen Kindern verhandelt. Gegen die Verlesung seiner Vorstrafen legte der Angeklagte Verwahrung ein mit der Begründung, in seinem Strafregister sei eine Festungsstrafe von 1 Jahr wegen einer Unterschlagung notiert, die er seinem Hauptmann zuliebe auf sich genommen hätte, der selbst die Tat begangen hätte. Der Offizier zöge noch heute bei jeder Begegnung aus Hochachtung vor der selbstlosen Tat tief den Hut. Der Vorsitzende erklärte daraufhin, zwecks Feststellung der vorgebrachten Tatsache, den Termin zu vertagen, die betr. Akten heranzuziehen und den Hauptmann als Zeugen zu laden. Und siehe da, der Angeklagte verstummte plötzlich und erkannte kleinlaut seine Strafe an. Von der ihm zur Last gelegten Tat mußte er wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

Neue Entlassungen.

Letmathe, 28. Jan. Um die vorgesehene Sanierung durchführen zu können, haben die Stahl- und Eisenwerke Döhner, A.-G., gestern mit Zustimmung des Demobilmachungskommissars etwa 100 Arbeiter entlassen. Damit ist die Belegschaft dieses alten Werkes von früher 250 auf etwa 60 Köpfe, darunter 6—7 Meister, zusammengeschmolzen. — Das Heer der Letmather Arbeitslosen erhält durch diese Betriebseinschränkung wiederum einen sehr erheblichen Zuwachs, so daß die Zahl der Erwerbslosen nahezu 800 betragen dürfte. Die Zahlen der Nachbargemeinde Oestrich, die vorübergehend höher als die hiesigen waren, sind also wieder erreicht. Wahrlich, ein eigenartiger, aber zeitgemäßer Wettbewerb.

Aus der Stadtverordnetensitzung.

Herdecke, 27. Jan. Die unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Bonnermann tagende Stadtverordnetenversammlung ehrte das verstorbene Mitglied Zerweis durch Erheben von den Plätzen. Der Siedlungsverband reichte eine Eingabe ein betr. Neubautätigkeit. Darauf erstattete der Bürgermeister Bericht über den Stand der städtischen Kassenverhältnisse, wonach die Steuern und Abgaben um 36 000 Mk. und die Steuerüberweisungen des Reiches um 10 000 Mk. hinter dem Etatsansatz zurückbleiben. Es ergibt sich ein ungedeckter Fehlbetrag von 17 000 Mk., wozu noch weitere Beträge von Hochwasserschäden und ein Ausfall an Steuereingängen kommen, so daß das Haushaltsjahr mit einem Fehlbetrag von 100 000 Mk. abschließen wird. Dann wurden noch Schul- und Wohlfahrtsangelegenheiten besprochen.

Rundfunknachrichten.

Womit sich der Völkerbund beschäftigt.

Der Völkerbund soll sich mit der Absicht tragen, in Genf die größte Radiostation der Welt zu errichten. Die Kosten sind auf etwa 1 Million Dollars veranschlagt. Die Empfangsstation würde mit allen europäischen Stationen und wahrscheinlich auch mit Amerika verbunden sein. Bei der nächsten Völkerbundskonferenz soll das Projekt zur Sprache kommen.

Börsen und Märkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 27. Januar. Auftrieb: 510 Stück Großvieh, 199 Schweine, 16 Kälber. Der Handel war in guten Tieren lebhaft, sonst langsam. Kühe kosteten 290 bis 650 ℳ, Rinder 150—400 ℳ. Sämtliches zum Markt aufgetriebens Grgßvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 59847 bis 60369 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel lebhaft. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 25—35 ℳ, von 8 bis 10 Wochen 35—55 ℳ, von 10 bis 12 Wochen 55—70 Mark. Der nächste Markt findet am 3. Februar statt.

Verantwortlich für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Schäfers, Schwerte.

Freitag, den 29. Januar 1926

Schluss des Schuhwaren-Total-Ausverkaufs

wegen Aufgabe. Versäumen Sie nicht diese günstige Kaufgelegenheit noch wahrzunehmen. **Bis Samstag, den 30. Januar dauern die**

billigen Reste- und Kurzwaren-Tage

Für Pfennige kaufen Sie zu und unter Friedenspreise.
Besonders billige Extra-Auslagen.

Küster / Schwerte

Das führende Haus für Qualitätswaren.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Schuhmachers Georg Eichenauer zu Schwerte** hat der Gemeinschuldner einen Vergleichsvorschlag gemacht. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag findet im Anschluß an den Prüfungstermin am

16. Februar 1926, vormittags 11 Uhr,

vor dem hiesigen Amtsgericht statt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts, Zimmer Nr. 13, zur Einsicht niedergelegt. (328

Schwerte, den 25. Januar 1926.

Das Amtsgericht.



Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

3 billige Lebensmittel-Tage!

Freitag, 29. I., Sonnabend, 30. I., Montag, 1. II.

Haferflocken	Pfd.	24 ₰
Hausmachernudeln	„	26 „
Weizenhartgrieß	„	30 „
Vollreis	„	23 „
Malzkaffee lose	„	28 „
Kornkaffee lose	„	28 „
Puddingpulver	„	48 „

Weichkochende Hülsenfrüchte

Wibbelbohnen	Pfd.	19 ₰
Gelbe Riesenerbsen	„	27 „
Weiße Bohnen	„	21 „
Weiße Langbohnen	„	27 „
Geschält. gelb. Erbsen	„	36 „
Große Linsen	„	34 „

Bester vollfetter Käse

Edamer	Pfd.	145 ₰
Gouda	„	155 „
Schweizer	„	190 „
Limburger	„	80 „

Cocosfett in Platten	Pfd.	67 ₰
Schweineschmalz, gar. rein, schneeweiß	„	94 „
Feinst. Büchsenfleisch	„	85 „

Getrocknete Früchte

Pflaumen	Pfd.	47 u. 55 ₰
Ringäpfel	Pfd.	85 „
Pfirsiche	„	88 „
Aprikosen	„	138 „
Mischobst	„	68 „

Wohlschmeckende Marmeladen
zum Brotaufstrich

Kunsthonig i. 1 P.-Pak.	Pf.	43 ₰
Rübenkraut	Pfd.	27 „
Rheinisch. Apfelkraut	„	43 „
Pflaumen-Confiture	„	48 „

Konserven

Gemüse-Erbsen 2 P.-Dos.		75 ₰
Junge Erbsen	„	88 „
Junge Brechbohnen	„	89 „
Junge Schnittbohn.	„	89 „
„ Wachsbrechb.	„	118 „
„ große Bohnen	„	120 „
Pflaumen mit Stein	„	88 „
Pflaumen ohne Stein	„	108 „
Apfelmus	„	89 „
Stachelbeeren	„	117 „
Mirabellen	„	185 „
Erdbeeren	„	240 „
Stangenspargel 2 Pfd.-Dose	v.	270 ₰ an
Brechspargel	„	„ 195 „ „

Versuchen Sie meine in eigener Rösterei gebrannten, reinschmeckenden Kaffees

L. Weinbrecht

327

Geschäfts-Eröffnung!

Den gesch. Bewohnern von Schwerte zur Kentnis, daß ich mit dem heutigen Tage, **Ostenstraße 10** (früher Denniger), ein

Kolonialwarengeschäft

eröffne Ich werde stets bemüht sein, meine werte Kundschaft aufs freundlichste und reellste zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Lydia Ackermann.

Vereinsdrucksachen
liefert sauber, schnell und billig
Buchdruckerei C. Braus, Schwerte

Haus od. Kotten
mit freiwerdender Wohnung in Schwerte od. Umgegend, wo 3000 Mk. Anzahlung genügen, zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 325 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Wohnhaus
in günstiger Lage der Stadt preiswert zu verkaufen, **10 Zimmer, 2 große Stallungen** und großer **Hofraum**. Für Kohlengeschäft od. Altwarenhandlung und dergl. besonders geeignet. **3 Zimmer-Wohnung** kann frei gemacht werden. 5000 M Anzahlung erforderlich.
Angeb. unt. St. Nr. 312 an d. Expedit. d. Ztg.

Gruda
1. Fabrikate wie:
Küppersbusch und Krefft
Garantie für jeden Herd
Zahlungserleichterung
Reparaturen
in eigener Werkstatt.
Adolf Tondok
Hörderstr. 6.

Wollene Damenreformhosen, wollene Damenschlüpfer, Herren-Normalwäsche billigst **Weiß Tuch- und Textil-Versandhaus G. m. b. H.,** Hagener Straße 26. 454

Technikum Lemgo i. Lippe
Höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techn.,
Werkmst. Staatskommiss.
Programm frei.



Grüne Heringe
5 Pfd. nur 80 Pfg.
Adolf Kalsbach
Mährstraße

Beste Schnitte!
in größter Auswahl
Carl Braus
Bahnhofstraße 3.

Spezialbehandlung!
Magen-Darmkrankheiten!!
Rud. Kley, Unna
Homöopathie — Augendiagnose
Jeden Dienstag, Schäferstraße 16.
9–12, 2–4. (13 Jahre Praxis)

Stärkewäsche
wird sauber gewaschen und gebügelt. 5398
Frau Stegemann
Büglerin.
Kampstraße 23. I.

Das Wirtschaftsjahr 1925.

Bericht der Industrie- und Handelskammer Dortmund.

VI.

Einzelhandelsfragen.

Die Gesetzgebung hat sich im Jahre 1925 nur mit wenig Fragen befaßt, die den Einzelhandel als solchen angehen. Dem Verlangen des Einzelhandels nach endgültiger Beseitigung der Ausnahmebestimmungen, insbesondere der über die Preistreiberei und Preisprüfungsstellen, ist noch immer nicht Rechnung getragen. Praktisch sind sie im Berichtsjahre im Kammerbezirk nicht zur Anwendung gekommen. Der Entwurf eines Nahrungsmittelgesetzes, mit dem sich die Kammer befaßte, ist bisher nicht Gesetz geworden. Ebenso steht die Neuregelung des Gesetzes über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln vom 15. Juni 1897, durch das die Lagerung und der Verkauf von Butter und Margarine im gleichen Verkaufsraum verboten ist, noch aus. Für die weitere Aufrechterhaltung des Verbotes liegen stichhaltige Gründe heute nicht mehr vor. Die während des Krieges zugelassenen Ausnahmebestimmungen — Preußen hat die Oberpräsidenten durch Erlaß vom 31. August 1916 zur Gewährung von Ausnahmen ermächtigt — haben infolge ihrer verschiedenartigen Handhabung zu unhaltbaren Zuständen geführt.

Der Entwurf eines Schankstättengesetzes brachte mit seinem von der Antialkoholbewegung stark propagierten Vorschlag auf Einführung des sogen. Gemeindebestimmungsrechtes (d. h. den Ausschank alkoholhaltiger Getränke in einer Gemeinde auf Grund einer Abstimmung der stimmberechtigten Gemeindemitglieder zu verbieten) große Beunruhigung in das Schank- und Gastwirtsgewerbe und in die Kreise der Gärungsindustrie. Die Kammer hat in Gemeinschaft mit den übrigen Kammern des Bezirks zu dem auch nach Ablehnung des Schankstättengesetzentwurfes durch den Reichstag erneut auftauchenden Plan Stellung genommen und sich in einer Entschließung dagegen ausgesprochen.

Die seit langen Jahren erhobene Forderung des Einzelhandels, die Bestimmungen über Beginn und Dauer der Saison- und Inventurausverkäufe für den ganzen rhein.-westfäl. Industriebezirk einheitlich zu regeln, ist am Schluß des Jahres 1925 endlich in Erfüllung gegangen. Die Regierungspräsidenten in Arnsberg und Düsseldorf haben im Verordnungswege den Beginn der Saison- und Inventurausverkäufe auf den ersten Montag nach dem 1. Januar und auf den ersten Montag nach dem 1. Juli jedes Jahres festgesetzt. Die Dauer dieser Ausverkäufe beschränkt sich in beiden Fällen auf zwei Wochen. Ueber die offenen Sonntage ist die gleiche Einheitlichkeit bisher leider nicht erzielt worden. Die Wünsche des Einzelhandels, die gesetzlich zulässige Höchstzahl von Sonntagen für den Geschäftsverkehr frei zu bekommen, sind bei den gegenwärtigen erschwerten Absatzverhältnissen verständlich.

—oo—

Mängel im Rentenverfahren der Angestelltenversiche.ung.

Von Fritz Grätsch, Essen.

Nach § 30 des Angestelltenversicherungsgesetzes hat Anspruch auf Ruhegeld:

„der Versicherte, der das Alter von fünfundsechzig Jahren vollendet hat oder durch körperliche Gebrechen oder wegen Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte zur Ausübung seines Berufes dauernd unfähig ist. Berufsunfähigkeit ist dann anzunehmen, wenn seine Arbeitsfähigkeit auf weniger als die Hälfte derjenigen eines körperlich und geistig gesunden Versicherten von ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten herabgesunken ist."

Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich bei weitem nicht alle unter das Gesetz fallende Versicherungsnehmer ihre Berufsfähigkeit bis zum 65. Lebensjahre erhalten können. Sehr viele werden wesentlich früher berufsunfähig und sehen sich zur Stellung eines Ruhegeldantrages gemäß § 30 des A. V. G. genötigt.

Da die Angestelltenversicherung eine soziale Einrichtung ist, sollte man von ihr daher voraussetzen, daß sie auch bei der Festsetzung des Grades der Berufsunfähigkeit der Antragsteller und Rentengewährung sozial verfährt und nicht nur paragraphenmäßig entscheidet. Das Letztere ist aber leider der Fall. Seit einiger Zeit mehren sich die Fälle, wo sich die Antragsteller durch die getroffenen Entscheidungen des Direktoriums der Angestelltenversicherung benachteiligt fühlen. So führt z. B. gegenwärtig der Verband Deutscher Techniker einige Streitfälle gegen die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte für seine Mitglieder durch, deren Entwicklungsgeschichte sehr lehrreich ist und die auch nicht zugunsten der Angestelltenversicherung spricht.

Ein Beispiel: Dem Techniker R. ist von seinem Arbeitgeber gekündigt worden, weil seine Berufsfähigkeit von ihm nur noch mit 40 Proz. eingeschätzt wird. Eine solche Bescheinigung des Arbeitgebers macht es dem Angestellten unmöglich, eine andere Stellung zu erhalten. Er ist auch tatsächlich leidend und fühlt sich seiner Berufstätigkeit nicht mehr gewachsen, weshalb er den Antrag auf Gewährung des Ruhegeldes bei der Reichsversicherungsanstalt gestellt hat. Als Beweis seiner Berufsunfähigkeit führte er die Gutachten von drei Spezialärzten an, die den Grad der Berufsunfähigkeit sämtlich als über der vorgeschriebenen Grenze liegend (alle über 50 Proz.) bescheinigten. Die Reichsversicherungsanstalt gab sich jedoch mit diesem Beweis nicht zufrieden. Sie beauftragte einen ihrer Vertrauensärzte mit einer Nachuntersuchung, der in einer kaum einviertelstündigen Untersuchung entgegen dem Befunde seiner drei Kollegen feststellte, daß der Antragsteller R. nicht berufsunfähig im Sinne des Gesetzes ist. Und nun trat das Unverständliche ein: Die Reichsversicherungsanstalt machte diesen Befund zur Grundlage ihres Urteils und entschied auf Ablehnung des Rentenantrages. Gleiche oder ähnlich geartete Fälle könnten in beliebiger Zahl nachgewiesen werden.

Die abgewiesenen Antragsteller befinden sich dann in einer überaus mißlichen Lage. Entblößt aller Mittel, mit einer vom Arbeitgeber bescheinigten Berufsfähigkeit von nur 40 Proz., krank und leidend, bedrückt durch die Erfahrungen, die sie mit ihrer Versicherung machen mußten, klammern sie sich an die Berufung. Aber auch hier harrt ihrer nur wieder die Enttäuschung.

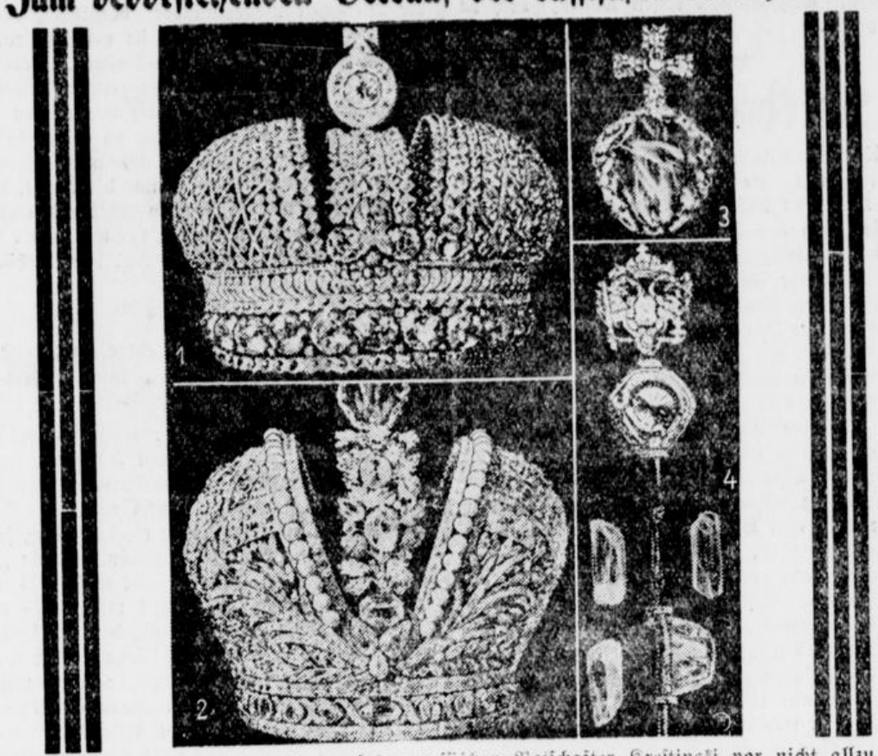
Bei den Verhandlungen vor dem Oberversicherungsamt, das über die Berufung entscheidet, gewinnt man den Eindruck, als läge das Urteil schon fertig und als sei die öffentliche Verhandlung lediglich eine Formsache. Den Einwänden der Antragsteller bezw. ihrer Vertreter wird kaum Beachtung geschenkt. Der Vorsitzende der Spruchkammer diktiert, ohne daß von einem wirklichen Verhandeln die Rede sein kann, kurz und geschäftsmäßig: „Die Berufung gegen den Bescheid des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wird zurückgewiesen!" Damit ist der Fall erledigt und der Antragsteller geht wieder leer aus. Sein Leidensweg ist aber noch nicht erschöpft, denn das Gesetz bietet die Möglichkeit, die schon einige Monate laufende Angelegenheit weiter zu verfolgen. Gegen das Urteil des Oberversicherungsamtes kann Revision eingelegt werden, doch nur dann, wenn sich die Revision darauf stützt, daß

1. „das angefochtene Urteil auf der Nichtanwendung oder auf der unrichtigen Anwendung des bestehenden Rechtes oder auf einen Verstoß wider den klaren Inhalt der Akten beruht,
2. das Verfahren an wesentlichen Mängeln leidet." (§ 272 A. V. G.)

Ueber die Revisionen entscheidet das Reichsversicherungsamt (Spruchsenat). Der Antragsteller muß erneut einen Beweis für seine Berufsunfähigkeit erbringen. Er geht wieder zu einem unparteiischen Spezialarzt, der, wie es für den oben geschilderten Fall zutrifft, den Grad der Berufsunfähigkeit mit 60 Proz. begutachtet; wieder ein neuer Beweis dafür, daß Gutachten der Vertrauensärzte in jedem Falle stark anzuzweifeln sind.

Derartige Vorfälle lassen die Vermutung aufkommen, daß das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und die vorgesehenen Spruchkammern nicht, wie es ihre Pflicht wäre, dahin wirken, Anträge loyal und gerecht zu behandeln, sondern sie mit Unterstützung eigens dazu bestellter Vertrauensärzte, die scheinbar nach Richtlinien des Direktoriums handeln müssen, zum Nachteil der Versicherten durch allerhand Einwände abwürgen, um die Versicherten um die Rente zu bringen.

Zum bevorstehenden Verkauf der russischen Kronjuwelen.



Die russischen Kronjuwelen, die durch den russischen Botschafter Krestinski vor nicht allzu langer Zeit bereits in Berlin zum Verkauf angeboten wurden, befinden sich jetzt als Nachbildungen in Paris. Der bekannte amerikanische Milliardär Rockefeller hegt das größte Interesse für diese Kleinodien und hat bereits einen Vertrauensmann und Agenten nach Paris entsandt, zwecks Besichtigung und Verhandlungsführungen. Der Wert der zum Verkauf gestellten Kroniuwelen wird über 250 Millionen Dollar geschätzt. Diese Zahl stellt den reinen Handelswert dar; der Liebhaberwert übersteigt diese Summe um ein Erhebliches.

Bild 1 stellt die Zarenkrone dar, die im vorigen Jahrhundert angefertigt und zur Krönung der Zaren benutzt wurde. Eine große Menge der wertvollsten und schönsten auserwählten Diamanten sind in ihr vereinigt. Das wertvollste Stück ist die große kaiserliche Krone, die für die Zarin Katharina II. angefertigt wurde (2). Sie ist ganz aus Gold hergestellt und mit 5000 Brillanten besetzt, darunter viele über 50 Karat. Oben auf der Krone befindet sich ein Rubin von 400 Karat Gewicht, der der größte der Welt sein soll. Die ganze Krone wiegt 5 Pfd. und kostet allein 52 Millionen Dollar.

Bild 3 zeigt den berühmten Diamanten Orlow, der das obere Ende des Zepters ziert und einer der größten Diamanten der Welt ist. Wegen seines eigenartigen Schliffes wird er auch die „Indische Rose" genannt.

Bild 4 zeigt noch einige der wertvollsten und prächtigsten Kronjuwelen, die das russische Zepter zieren. Ein indischer Riesensaphir, der sogenannte Schah-Diamant, 2 Halsketten der letzten Zarin u. a. m. vervollständigen das Verkaufsangebot.

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mrs. Gray bat ihre Gäste, ihr in das obere Stockwerk zu folgen. Emmy war nicht anwesend. Ein helles Feuer brannte in dem Kamin und eine brennende Lampe, deren Schein durch einen Lampenschirm zurückgehalten wurde, so daß das Zimmer nur schwach erhellt war, stand auf dem Tisch.

Mrs. Reynold ließ rasch ihren Blick durch das Zimmer gleiten.

„Setzen Sie sich," sagte Mrs. Gray, indem sie einen Stuhl an den Kamin rückte und einen anderen für Mr. Reynold herbei brachte.

„Wo ist meine Tochter?" fragte die Frau scharf.

„Sie ist vor kurzem ausgegangen," antwortete Mrs. Gray, zitternd vor den strengen und flammenden Augen der alten Dame. „Vor etwa einer halben Stunde kam ein Knabe mit einem Brief für sie, und als sie ihn gelesen, wurde sie furchtbar erregt. Sie rang verzweifelnd die Hände und verließ mit fliegender Hast das Haus."

„Wohin ist sie gegangen?" fragte Robert rasch.

„Das kann ich nicht sagen, Sir. Aber ich denke, daß sie bald zurückkommen wird. Sie hat nie des abends das Haus verlassen, so lange sie hier wohnt, und ich glaube, daß sie auch heute nicht lange fortbleiben wird, da sie von ihrer letzten Krankheit noch sehr angegriffen ist."

„Sie ist krank gewesen?" fragte Mrs. Reynold mit zitternder Stimme.

„Länger als zwei Monate," antwortete Mrs. Gray. „Ein heftiges Fieber fesselte sie an das Krankenlager, und wir zweifelten alle an ihrer Genesung."

In dem Antlitz der Dame leuchtete es auf.

„O, ich wußte, daß sie krank sein mußte," rief sie aus, und ihre Stimme klang bewegt. „Sie hat zuviel gearbeitet und verließ in fieberhafter Erregung das Institut. Sie kam hierher und wurde plötzlich von einem heftigen Fieber befallen! Aber nun ist sie doch vollständig genesen?"

„Ja," antwortete Mrs. Gray, nicht wissend, wie sie der Mutter alles erzählen sollte, was sie von Emmy wußte. „Sie hat ihre Angelegenheiten für sich behalten und mich nie wissen lassen. Alles, was sie gebraucht, um wieder hergestellt zu werden ist Ihre Liebe und Sorge."

„Sie soll die beste Pflege haben," sprach die Mutter sanft. „Wir wollen sie auf den Händen tragen. Sie ist meine einzige Tochter."

Das leise Geschrei eines Kindes, von dem Altonebett herüberschallend, unterbrach die Worte der Dame.

„Was ist das?" fragte sie erbleichend.

Mrs. Gray eilte nach dem Bett, nahm das Kind auf und eilte an ihren Platz zurück. Das lange weiße Kleid hing in reichen Falten auf den Schoß der Frau herab und der kleine Kopf lehnte sich gegen ihre Brust.

„Ist es nicht ein reizendes Kind?" fragte die Frau weich.

„Ist es Ihr Kind?" fragte Robert rasch.

„O nein, Sir. Es ist Miß Emmys Kind."

Mrs. Reynold sprang auf, ihre Augen schienen aus den Höhlen hervortreten zu wollen.

„Sie lügen!" rief sie.

Sie taumelte und wäre zu Boden gesunken, wäre Robert ihr nicht zu Hilfe geeilt. Mrs. Gray legte das Kind eiligst nieder und holte Wasser herbei, womit sie die Schläfe und das Gesicht der Ohnmächtigen benetzte.

Mrs. Reynold erholte sich bild wieder. Noch nie hatte eine solche Schwäche sie befallen; mit fieberglühenden Blicken schaute sie Mrs. Gray an.

„Beruhige dich, Mutter," sagte Robert mit weicher Stimme. „Es muß ein Irrtum sein".

„Nein, Sir. Das Kind gehört Ihrer Schwester."

„Können Sie es beschwören?" fragte Robert in erregtem Tone.

„Gewiß, Sir."

Die Mutter faßte sich gewaltsam und sagte zitternd:

„Sie sehen, wie überrascht wir sind, Madame. Wir wußten nicht einmal, daß meine Tochter verheiratet ist."

Eine peinliche Pause trat ein.

„Sie ist nicht verheiratet," stammelte Mrs. Gray mit unsicherer Stimme und ihre Augen wagten nicht, den Blicken der vor ihr stehenden alten Dame zu begegnen.

Mutter und Sohn zuckten zusammen. Eine neue Ohnmacht grohte Mrs. Reynold zu umfangen.

„Sie ward betrogen!" fuhr Mrs. Gray nach einer weiteren Pause fort, „Ein Mr. Rocester heiratete sie zum Schein und hat sie dann nach kurzer Zeit verlassen. Miß Emmy sagte mir, daß sie seinen wirklichen Namen und Rang nicht kannte. Als sich die arme junge Dame hintergangen sah, faßte sie den Entschluß, sich das Leben zu nehmen; aber ein Zufall hinderte sie an ihrem Vorhaben. Sie durchirrte die düsteren Straßen Londons, bis sie vor diesem Hause ohnmächtig zusammenbrach. Als wir sie am anderen Morgen fanden, brachten wir sie in dieses Zimmer und ließen einen Arzt herbeiholen. Sie blieb den ganzen Tag ohne Bewußtsein, und am Abend schenkte sie einem Kinde das Leben."

Ein schmerzliches Aechzen entrang sich der gepreßten Brust der Mutter.

„Dann lag sie, wie ich schon sagte, zwei Monate in heftigem Fieber darnieder und rief oft nach ihrer Mutter und nach „Oskar". Auf meine Veranlassung hin hatte sie heute in Begleitung meiner Tochter das Haus verlassen, um frische Luft zu genießen. Nach dem, was geschehen ist, tut mir mein Rat herzlich leid."

„Was ist geschehen?" fragte Robert überrascht?"

„Sie und Mary stiegen in Regentstreet aus, um einen zurückfahrenden Omnibus abzuwarten. Als sie auf dem Bürgersteig standen, kam ein stattlicher Hochzeitszug die Straße entlang. Mary erzählte, daß sie und Miß Emmy gerade in den Brautwagen sehen konnten, als dieser einen Augenblick hielt. Die Braut war schön und prächtig gekleidet und der Bräutigam war ein stattlicher Herr. Als er Miß Emmy sah, wurde er bleich, während diese in eine tiefe Ohnmacht fiel. Unter dem freundlichen Beistande eines Vorübergehenden wurde sie in einen Wagen gehoben, der sie hierher brachte. Nachdem mir Mary alles erzählt hatte, und Miß Emmy wieder zum Bewußtsein erwacht war, fragte ich sie, wer der Bräutigam gewesen sei. Es war der Mann, von dem ich glaubte, er sei mein Gatte! rief sie schmerzlich aus."

Roberts Lippen entrang sich ein halbunterdrückter Ruf der Entrüstung; seine Mutter aber saß wie erstarrt da.

„Ich beruhigte Miß Emmy und stärkte sie mit einem heißen Trunk," fuhr Mrs. Gray fort. „Als aber dann der Bote mit der Nachricht von Ihrer Ankunft kam, da wurde sie entsetzt erregt. So habe ich sie noch nie gesehen. Sie eilte die Treppe hinunter und ging auf die Straße. Wohin sie sich gewendet, davon habe ich keine Ahnung. Vielleicht wartet sie draußen, bis sie fort sind."

Ein starkes Klopfen an die Haustür unterbrach Mrs. Gray. Sie eilte hinunter aber es war niemand an der Tür. Als sie jedoch öffnete, fiel ihr ein Brief entgegen, der zwischen die Tür gesteckt worden war. Sie nahm ihn auf und ging zu ihren Gästen zurück, nachdem sie gesehen, daß der Brief an Mrs. Reynold gerichtet war.

„Es war niemand vor der Tür, als ich hinunterkam," sagte sie; „aber dieser Brief fiel mir entgegen. Er ist für Sie, Madame."

(Fortsetzung folgt.)

Diese Art der Behandlung der Versicherten trägt nicht dazu bei, das Vertrauen der Angestellten zu ihrer Versicherung zu stärken, sondern eher dazu, es zu erschüttern. Die Art der Behandlung von Rentenantragen nimmt der Angestelltenversicherung nicht zuletzt aber auch den Charakter einer sozialen Einrichtung.

—oo—

Romantische Eheschließungen.

Dem Wunsche eines jeden Brautpaares, lieber heute als morgen vor den Altar treten zu können, stellen sich oft im Leben unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Es ist nicht nur die heutige Wohnungsnot, die zwei nicht zueinander kommen läßt, auch früher, wo man dieses Grundübel aller Landplagen noch nicht kannte, spielte das Schicksal mancher Braut, manchem Bräutigam mit, und es vergingen kostbare Jahre, bis man endlich das „Ja" laut und vernehmlich murmeln konnte. Die berühmte Isadora Dunkan, deren junger Gatte, der russische Dichter Sergei Esselin, vor kurzem Selbstmord begangen hat, ist nicht glücklich in ihrer späten Ehe geworden. Andere Frauen haben es besser getroffen, waren allerdings so klug, einen Gatten zu wählen, der ungefähr im gleichen Alter mit ihnen stand.

Ein Liebesroman, der ein halbes Jahrhundert überdauert hat, macht jetzt in Paris von sich reden. 1875 hatte dort ein junger Bankbeamter die hübsche Angele Brieuc kennen und lieben gelernt. Beide schwuren sich ewige Treue und gedachten nach einem Jahr zu heiraten. Wider Erwarten wurde der Mann jedoch zum Militär ausgehoben, kam in die Kolonien und von einem Patrouillengange nicht mehr zurück. Die Braut trauerte viele Jahre um den Geliebten und verzog schließlich aus Paris. Als der verloren Geglaubte nach langer Zeit zurückkehrte, fand er trotz eifriger Nachforschungen sein Mädchen nirgends, hielt ihr aber die gelobte Treue und heiratete nicht. Erst vor kurzem fanden sich die beiden alten Leutchen bei einer Vereinsfeierlichkeit wieder, fielen sich weinend in die Arme und schritten zum Traualtar.

Noch länger hielt die Liebe bei einem Brautpaar vor, das sich kurz nach dem 70er Krieg in Kassel verlobt hatte. Der Tag der Hochzeit war schon festgesetzt, als eine Tante der Braut allerlei Verleumdungen über den Bräutigam ausstreute; die Braut ließ sich beirren und hob das Verlöbnis auf. Beide litten schwer unter der Trennung, aber keiner fand das versöhnende Wort. Da ging der Bräutigam nach Amerika, die Braut weinte um ihr verlorenes Liebesglück. Jetzt auf seine alten Tage hat den einstmaligen Bräutigam die Sehnsucht nach Deutschland und der früheren Braut überwältigt; er kehrt zurück, findet das alte Jungferlein noch seiner harrend wieder und heiratete es.

Das sind aber immer noch junge Brautleute gegen den 101 Jahre alten John Smits und die 100jährige Marry Gelin, die vor 80 Jahren die Ehe eingehen wollten, den Widerspruch der Eltern des Mädchens aber nicht brechen konnten. Die junge Dame, die bei ihren Eltern in Portsmouth lebte, wurde in eine Pension in Dresden gesteckt; er wanderte daraufhin nach Australien aus. Zum eben vergangenen Weihnachtsfest ließ ihm die Sehnsucht keine Ruhe mehr; er inserierte in den Weltzeitungen, und siehe da — sehr bald erreichte ihn eine Nachricht der Geliebten, daß sie immer seiner gedacht und ihn auch heute noch liebe. Und nun stehen auch diese beiden, die schon die diamantene Hochzeit hinter sich haben könnten, vor der grünen, die sie sich als den schönsten Lohn für die 80jährige Treue denken.

—oo—

Ein Erlebnis am Gardasee.

In den Tagen von Locarno hat sich am nunmehr italienischen Gardasee ein höchst merkwürdiges Ereignis eines Leipzigers abgespielt, der darüber in der „Chemnitzer Zeitung" wie folgt berichtet:

„Ich weilte mit meiner Familie zur Erholung seit 8 Tagen in Gargnano am Gardasee in einer Pension, die ausschließlich von Deutschen besucht war. Sie gehört seit 23 Jahren einem Italiener, dessen aus Tirol stammende Frau es sich angelegen sein läßt, die deutschen Gäste in jeder Weise aufs beste zu verpflegen.

Zur Zeit meines Dortseins waren 35 Deutsche und 3 Italiener als Gäste da. Eines Mittags kehrten zwei italienische Herren ein und bestellten eine Mahlzeit, die eigens bereitet werden mußte. Nach einigen Minuten wurden die Herren laut, schimpften, daß erst die Deutschen bedient würden (es war während des Servierens), und drohten, der Deutschfreundlichkeit der Wirtin das Handwerk zu legen. An einem Tische, an dem drei Familien aus München saßen, fiel von einer Dame das Wort: „Pfui, welch ein Skandal!" Die italienischen Krakehler wandten sich an den Tisch mit den Worten: „Wenn es euch nicht paßt, bleibt in Deutschland; wir werden es euch schon zeigen!" Darauf gingen sie zu dem Faschistenführer des Ortes, dem sie zu Protokoll gaben, daß die Deutschen die italienische Nation durch den Ausruf: „Pfui, Italien!" beleidigt hätten. Im Laufe des Nachmittags sind dann einige Faschisten in der Pension gewesen und haben der Wirtin bedeutet, daß sie am Abend wiederkämen, die Deutschen verhauen und das Lokal schließen würden.

Die Pensionäre kehrten erst am Abend zurück. Kaum war die Abendmahlzeit beendet, so erschienen acht Faschisten, mit Knüppeln bewaffnet, schwangen diese unter dem Gebrüll: „Furrt, furrt, schloffen, Kartuffel, pfui!" und trieben uns aus den Restaurationsräumen nach den Zimmern. Da von uns niemand sich sträubte, verlief die ganze Aktion ohne Tätlichkeiten. Die Räume wurden geschlossen und die Meute johlte vor dem Hotel noch bis Mitternacht. Am Morgen reisten dann selbstredend alle Deutschen ab. Die Faschisten beobachteten die Abreise der verschiedenen Gäste und begleiteten sie, wenn auch unauffällig, zur Schiffs- und Bahnstation. Die Pension sollte auf acht Tage geschlossen werden."

Dieser Vorgang sollte den vielen, die immer noch ohne zwingenden Grund, lediglich zu ihrem Vergnügen, nach Italien reisen wollen, doch zu denken geben.

—oo—

Der Sinn der Arbeit.

Weithin ist es allgemeine Ansicht, daß die Arbeit, die gegenwärtig die verschiedenen Berufe und Stände zu leisten haben, entseelt sei. Vor allem gilt dieses von der Industriearbeit. Man macht dafür die Arbeitsteilung, den Maschinenbetrieb und die fortschreitende Industrialisierung verantwortlich. Mit diesen Begründungen ist man aber noch nicht bis auf die Tiefe dieser Frage vorgedrungen. Wir finden, daß das innere Verhältnis zur Arbeit in den weitesten Volksschichten verloren gegangen ist, auch dort, wo es sich nicht um Maschinenarbeit handelt. Vielfach wird die Arbeit nur wegen des klingenden Lohnes geleistet. In der Arbeit selbst wird aber kein Sinn und kein weiterer Gedanke gefunden. Infolgedessen ist die Arbeit vielfach nur drückende Last, eine langweilige Angelegenheit, die leider notwendig ist, weil man leben und essen muß, die man aber am liebsten von den Schultern schütteln möchte. Sicherlich dient die Arbeit auch dem Lebensunterhalt. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit nimmt den Erwerbslosen den Lebensunterhalt. Das ist besonders schmerzlich, wenn der Arbeitslose nicht nur für sich, sondern auch für Frau und Kinder zu sorgen hat. Der tiefste Sinn der Arbeit liegt aber auf ganz anderem Gebiete. Wenn die Arbeit nur so äußerlich aufgefaßt wird, so liegt eine Lebensanschauung zugrunde, die eigentlich nur materiell und selbstisch eingestellt ist. Wir müssen den Sinn der Arbeit mit dem großen Weltgeschehen und mit dem großen Weltganzen in Verbindung bringen. Wir müssen erkennen, daß die Arbeit nicht nur unseres Unterhalts wegen geleistet wird, sondern daß sie ein Dienst ist für unsere Brüder, für unser Volk und letzten Endes für unsern Gott, daß sie ein kleines Teilstück des großen Gotteswerkes ist. Das ist das Große des Christentums, daß es Arbeit und Beruf geadelt hat. Jeder Christenmensch soll an seiner Arbeitsstätte sich berufen fühlen von seinem Vater im Himmel und soll in seiner Arbeit eine Angelegenheit zur höheren Ehre Gottes erkennen. In der Antike haben wir krassen Materialismus und brutalen Kastengeist. Da haben wir auf der einen Seite die Arbeiter, auf der anderen Seite die Genießer, die Freien und die Sklaven. So soll es unter Christenmenschen nicht sein, sondern da sollen alle Arbeiter sein auf den verschiedensten Gebieten, auf körperlichem und geistigem Gebiete, jeder mit der Gabe, die ihm Gott verliehen hat. Es sollen auch alle Genießer sein und sich des Arbeitsertrages freuen und der Segnungen des ganzen Volkes teilhaftig werden, für das jede einzelne Arbeit ja geleistet wird. Da sollen alle Freie und alle Knechte sein. Wir sind heute tatsächlich in der Lebensauffassung der Antike zurückgesunken. Die Arbeit trennt die Volksgenossen. Es werden Lohnkämpfe ausgefochten. Arbeitnehmer und Arbeitgeber stehen sich feindlich gegenüber. Das ist aber der tiefste Sinn jeder Arbeit, daß sie die Menschen untereinander verbindet, daß sie Dienst ist für andere, daß sie geschieht zur Ehre Gottes und zum Bau seines Reiches. Arbeit muß werden zum Beruf, d. h. zu einem Ruf Gottes, dessen Werk wir treiben, und wir müssen in den Fußstapfen dessen wandeln, der da gesagt hat: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Wer so denkt und empfindet, der hat wahre Arbeitsfreude, der hat immer Arbeit, der ist niemals arbeitslos. Bei dem gehört die Arbeit zu seiner Wesenheit.

—oo—

Der Weg der Filmkomik.

Von Hans Heinz Willner.

Man braucht nicht weit rückwärts anzuknüpfen, das, worüber wir in unseren Jugendjahren oder vielleicht auch unsere Väter beim Film lachten, war überhaupt keine Komik. Wenn man diese Gliederverrenkungen usw. im Leben gesehen hätte, so hätte man geweint. Nur die Tatsachen, daß ein „Bild", ein lebendes Bild, seine Glieder gleichfalls verrenken könne, erschien humoristisch und wurde belacht. Max Linder war der erste, der ein System in die Sache brachte. Endlich wurde der Groteskkomiker geboren, der Filmkomiker war, und nicht ein photographierter Clown. Parallel dazu erschien die Typenkomik. Der kleine dicke Mann und die lange dünne Stange, wie sie heute noch, allerdings verfeinert und vergeistigt, in Pat und Patachon weiterleben. Zum Teil waren sie aber dennoch verfilmte Zirkusleute. Dann tauchte in Amerika der Messias der Filmkunst auf: Charlie Chaplin. Auch er stammte, in seinem Aeußeren wenigstens, unverkennbar vom Zirkus ab. Die Hosen, die Schuhe, der Hut waren Zirkusrequisiten. Aber sie wurden zur Nebensächlichkeit. Der Mensch Chaplin, jene Verkörperung unseres Zeitgenossen, dessen furchtbare Tragik es ist, daß ihm nichts im Leben gelingt, daß er überall zu spät kommt, daß er alles ernst nimmt, worüber die mitleidslose Mitwelt vor Lachen brüllt, das war das Neue, das Epochale, das Chaplin in die Filmkomik mitbrachte. Seine Stücke waren in Wirklichkeit Tragödien. Und wenn Menschen von seiner Geistesrichtung im Parkett säßen, würden sie weinen. Aber er erkannte seine Mitwelt und wußte, daß sie lachen würde. Und sie lachte tatsächlich so, wie niemals Generationen vorher gelacht hatten, so gut und so herzlich, wie nur unsere Großväter gelacht haben mögen, als man ihnen erzählte, daß dieser oder jener fliegen wolle. Dazu kommt dann das jugendlich Schulkinderhafte an ihm, dieses Durchgehen des Temperaments, das es ihm scheinbar nicht gestattet, am Partner vorüber zu gehen, ohne ihm so von hinten herum einen Fußtritt zu versetzen. Das alles hat den naiven Amerikaner begeistert, wie noch nie vorher eine künstlerische Gestaltung.

Jetzt ist Harold Lloyd obenan. Als Künstler, als Mensch ist er mit Chaplin überhaupt nicht zu vergleichen, er reicht ihm nicht einmal bis an den Rocksaum. Aber der Weltkrieg und die Nachkriegszeit hatte das Publikum gröber gemacht. Charlie Chaplin, der König der Grotesken, der unübertrefflich schien, und es in Wirklichkeit auch ist, war für das Publikum bereits zu fein. Es brauchte gröberes Geschütz. Und Harold Lloyd hat sein Publikum gekannt und weiß, was er ihm zu bieten hat. Er verkörpert sein Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Es gibt überhaupt keine Situation mehr, in die er nicht geraten könnte. Das Entfernteste, das Haarsträubendste, das Unglaublichste ist gerade gut genug. Das Groteske war so stark, es füllte die Anforderungen so vollkommen aus, daß der Mensch, der Künstler, der Typ verschwinden konnte. Harold Lloyd hat überhaupt keine Mimik, er hat keine Seele und den Typ, den Chaplin stets gleichbleibend aufstellte, konnte er sich schenken. Er ist irgendein Dutzendmensch mit einem ganz normalen Strohhut und einer Hornbrille, dem nur ein wenig unglaubliche Sachen passieren. Das Heitere ist, daß sie passieren und nicht, daß er sie erlebt. Harold Lloyd ist eine Sackgasse. In ihm tobt sich die Groteske aus und dann wird die Filmkomik wieder in die Bahnen zurückkehren, die Chaplin abgegeben hat.

Da ist z. B. Buster Keaton. Dumm glotzend, staunt er über alles, was ihm passiert; er steht den furchtbaren Situationen, in die er gerät, jederzeit ratlos gegenüber, und es ist das Glück der Dummen, das ihm weiterhilft. Und da, in dieser Richtung erschließen sich die weiteren Möglichkeiten: der Typ wird Trumpf werden. Dieser, jener Charakter wird diese und jene Lebenslage so und so auffassen. — Daraus läßt sich Heiterkeit und Komik ziehen, genug, die ganze Zukunft zu füllen. Die Groteske wird erhalten bleiben, aber erfüllt mit einem ganzen Gebäude ernstester, weisester Philosophie.

—oo—

Sportnachrichten.

Radsport.

Eine deutsche Meisterschaft in der Westfalenhalle.

Die nächsten Berufsradrennen in der Dortmunder Westfalenhalle am 5. und 7. Februar bringen eine neue große Sensation. Der Verband Deutscher Radrennbahnen hat als zuständige radsportliche Behörde in seiner letzten Generalversammlung die offizielle Genehmigung erteilt, daß auf der neuen Hallenbahn die erste Winter-Meisterschaft von Deutschland für Dauerfahrer hinter Motorführung zum Austrag gelangt. Eine besondere Anerkennung dafür, daß die 200-Meter-Bahn eine sportlich vollkommen einwandfreie Durchführung von Steherrennen garantiert. Diese erste Deutsche Winter-Meisterschaft für Dauerfahrer geht fast unter den gleichen Bedingungen wie die Sommer-Meisterschaft auf offenen Bahnen von statten. Nur daß die Rennstrecke nicht 100 km, sondern 50 km — wie auch bei der Pariser Winter-Meisterschaft üblich — beträgt. Die Wahl einer kürzeren Strecke hängt damit zusammen, daß 50 km hinter den kleinen Motoren ohne jeden Windschutz mindestens die gleiche Ausdauer und Kraftanstrengung von einem Fahrer verlangen, wie sie sind. Acht der besten deutschen Steher werden sich um den neuen offiziellen Meistertitel bewerben. Bereits am Freitag abend gelangen zu mäßigen Eintrittspreisen die zwei mit je vier Fahrern besetzten Vorläufe über 50 km zum Austrag. Die ersten Zwei jeden Vorlaufs kommen dann in den Entscheidungslauf über 50 km, während die ausgeschiedenen Bewerber ein zweites, über die gleiche Strecke führendes Dauerrennen am Sonntag bestreiten. An beiden Tagen werden also die Dortmunder acht Vertreter der deutschen Extraklasse in zwei 50 km-Rennen in hartem Kampf zu sehen bekommen.

Boxen.

Das komplette Programm des ersten Berufs-Vorkampftages am 31. Januar.

Nach dem internationalen Revanchetreffen Domjörgen (Köln): Frick (Belgien und den beiden offiziellen Verbandsausscheidungen Reppel (Herne): Dörfer (Leipzig) und Rook (Berlin): Gohres (Duisburg wurde jetzt als viertes Paar Matzke (Bochum: Drekopf (Düsseldorf) verpflichtet. Beide Kämpfer gehören zur besten deutschen Klasse, sind ebenso gute Techniker wie gute Nehmer und Geber, sodaß auch hier ein weit über den Durchschnitt ragender Kampf zu erwarten ist. Während die beiden Verbandsausscheidungen gemäß Vorschrift mit vier Unzenhandschuhen und harten Bandagen ausgekämpft werden, gehen die beiden anderen Kämpfe mit sechs Unzenhandschuhen und weichen Bandagen. Die Veranstaltungen finden am Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 5 Uhr statt.

—oo—

Deutsche Turnerschaft.

Preußenfahrt der Deutschen Turnerschaft.

Der für die Preußenfahrt 1926 gebildete Ausschuß sieht sich durch die wirtschaftliche Not in unserem Vaterlande und durch andere Gründe, die ich ebenfalls billigen muß, veranlaßt, die Preußenfahrt der D. T. auf 1927 zu verschieben.

Dr. Berger.

In der Gewalt chinesischer Räuber.

Der holländische Missionar van Clivelle, der 78 Tage in den Händen chinesischer Räuber war und dort viele Abenteuer zu bestehen hatte, schildert in einem holländischen Missionsblatt seine Schicksale während der Gefangenschaft. Er ist der Meinung, daß die Banditen ihn als Pfand betrachteten, um ihre Einverleibung in die reguläre Armee durchzusetzen. Sie wollten ihn dadurch, daß sie einen Europäer als Geisel festhielten, in Schwierigkeiten bringen und ihm auf diese Weise die Erfüllung ihres Wunsches abpressen. Van Clivelle berichtet bei dieser Gelegenheit über die Erpressungstaktik der Räuber in China.

Die Räuber sind gewöhnlich der Meinung, sie seien stark genug, den Angriffen der Armee Widerstand zu leisten. Wenn also der Gouverneur mich, so schreibt der Missionar, befreien wollte, um den Forderungen der auswärtigen Gesandten zu willfahren, wäre er nach der Argumentation der Räuber genötigt, mit ihnen zu verhandeln, und dann könnten sie Amnestie und Einverleibung in die Armee verlangen. So hatten die Banditen auch im vergangenen Jahre hinsichtlich des Missionars van Praet argumentiert. In diesen letzten Jahren ist die Polizei überall in China so schwach geworden, daß sie beinahe sich gar nicht mehr um die Opfer des Räuberunwesens kümmert, wenn diese Chinesen sind. Um einen Druck auf die Behörden auszuüben, ziehen es die Räuber daher vor, lieber Fremde als Geisel zu nehmen. Ist es nicht traurig, daß es mit einem Lande so weit gekommen ist? Die Mandarinen, gleichgültig gegenüber dem allgemeinen Wohl, lassen Hunderte ihrer Landsleute ermorden, ohne das Mindeste zur Bestrafung der Uebeltäter zu unternehmen, und so ist die Bedrohung der fremden Mächte notwendig, um sie zu dem Entschluß zu zwingen, etwas dagegen zu tun.

Der gesunde Verstand würde es erfordern, daß sie beschließen, das Räuberwesen ein- für allemal zu unterdrücken, um ihr Volk zu retten und vor dem Ausland die Ehre eines Volkes zu wahren, das Zeiten großen Fortschrittes gekannt hat. Aber leider lavieren die Mandarinen lieber, und um sich provisorisch den Schwierigkeiten zu entziehen, verwenden sie fluchwürdige Mittel, die den unglücklichen Zustand des Landes noch verschlimmern.

Aus den Tagen der Gefangenschaft erzählt van Clivelle noch folgende charakteristische Details: Nach einem ununterbrochenen Ritt von nahezu zwei Stunden wurde mir gesagt, daß wir uns der Stadt Tokoto näherten. Unerwartet stießen wir dort aber wieder auf Soldaten und flüchteten in die Sandberge längs des Gelben Stromes, zuerst ostwärts und später nordwärts, bis wir endlich ein wenig aufatmen konnten. Ich war erschöpft von Ermüdung und Hunger. In einem Häuschen fand ich zufällig einige gekochte, aber ungeschälte Erdäpfel, die vielleicht für das Vieh bestimmt waren. Jedenfalls glaubte ich in der Not, in der ich mich befand, mir wohl einige aneignen zu dürfen. Es war eine Vorsehung, denn ehe ich noch beim „Dessert" war, erscholl wieder aus aller Munde das eklige „Kai pa!" oder „vorwärts!" Unnötig, zu sagen, daß die ganze Gegend mit Schrecken geschlagen war. Sobald in einem Dorfe das Nahen der Räuber bekannt wurde, flüchtete die ganze Bevölkerung. In einem der Dörfer, durch die wir zogen, wohnt die Familie Lou. Diese heidnische Familie ist in der ganzen Gegend sehr angesehen. Nicht nur wegen ihres Reichtums, sondern auch vor allem wegen der Mildtätigkeit ihres Oberhauptes. Das ist ein sehr wohltätiger Mann, der den Armen und den Bettlern gerne hilft.

Die Räuber konnten natürlich diesen schwerreichen Mann nicht unbehelligt lassen. Aber er flüchtete nicht — seine Flucht würde die Plünderung seiner Güter zur Folge gehabt haben —, sondern trachtete, sich in das Unvermeidliche zu fügen: Als die Räuber kamen, fanden sie alles bereit, um sie zu empfangen. „Seid willkommen, meine Herren," sagte Lou, „ich hatte euch schon gestern erwartet." Mit großer Angst, hätte er hinzufügen können, aber die Worte würden seine schöne Ansprache verdorben haben. Die Räuber nahmen ohne viel Komplimente all' das Gute an, das Lou für sie bereitgestellt hatte. Der brave Mann muß nachher große Leere in seiner Vorratskammer festgestellt haben, denn die Räuber waren ausgehungert und sind nicht gewöhnt, sich zu schämen. Sofort bei ihrer Ankunft hatten die Banditen dafür gesorgt, einen der bedeutendsten Angehörigen der Familie als Geisel in die Hand zu bekommen. Sie hatten diesen Mann dicht bei dem Dorfe in einem Graben entdeckt, wo er sich vor Angst versteckt hatte, und ihn gezwungen, mit ins Dorf zu gehen. Da er sehr beleibt war und sehr aufgeregt aussah, wurde er unter allgemeinem Gelächter herbeigeschleppt. Ich erwartete eine großzügige Plünderung, aber zum Glück für die Familie Lou erhielten die Räuber plötzlich den Befehl, rasch aufzubrechen, und die Hast war so groß, daß sie sogar den dicken Geisel vergaßen.

Wohlfeile Woche!

Beginn: Sonnabend, 30. Januar.

Schenken Sie dieser Veranstaltung Ihre besondere Aufmerksamkeit.
Wir werden Außergewöhnliches bieten.

Bei anerkannt guten Qualitäten spottbillige Preise.

Gebrüder Stein :: Schwerte

Das Haus der guten Qualitäten.

Beachten Sie die Rückseite!

Wohlfeile Woche-Angebote!

Kleiderstoffe

Schotten doppelt bereit, entzückende Muster . . . . mtr. **1.45**

Popeline doppelt breit, reinw. Qual., in vielen mod. Farben, mtr. **2.75**

Schotten 100 cm breit, prachtvolle, moderne Muster . . mtr. **2.75**

Popeline 100 cm breit, prima reinw. Zwirnware . . . mtr. **3.90**

Kammgarn 100 cm breit, la. reinwoll. Qualität, in vielen Modefarben . . . . . mtr. **3.50**

Wollcrepe 100 cm breit, reine Wolle, moderne schwarz-braun-weiße Karos . . mtr. **4.75**

Baumwollwaren

Nessel ca. 80 cm breit, gute Wäschequalität 0.68 0.58 **0.48**

Bettuchnessel 160 cm breit, unsere bekannt schwere Ware mtr. **1.68**

Hemdentuch ca. 80 cm breit, vorzügliche feinfädige Wäschequalität **0.68**

Renforcé ca. 80 cm breit, gutes Leibwäsche-Erzeugnis mtr. **0.88**

Gerstenkorn ca. 45 cm br., schwere Ware mit rotem Rand . 0.68 **0.48**

Schürzen-Siamosen ca. 120 cm breit, nur gute Qualitäten mtr. 1.65 1.45 **1.35**

Wäsche

Damenhemd gute Qualität, mit Barmer-Bogen und Hohlsaum . . **0.80**

Damenhemd ausfestoniert, mit Stickerei weit unter Preis . 2.50 **1.95**

Damenhemd aus feinst. Makotuch m. eleg. Stickerei weit unter Preis **2.95**

Normalhemden gute Qualität, Doppelbrust 2.95 **1.95**

Garnituren farbig u. gestreift, schwere Makoqualitäten **6.25**

Damen-Futtertaillen extra billig **1.50**

Strümpfe

Damenstrümpfe schwarz, gute Qualität, verstärkte Ferse und Spitze . . **0.68**

Damenstrümpfe schwarz, ganz vorzügl. Qual. **Sonderpreis** **0.98**

Damenstrümpfe klares Gewebe mit Seidengriff Doppelsohle und Hochferse **1.25**

Damenstrümpfe prima Flor Doppelsohle Hochferse **Sonderpreis** . . . **1.95**

Socken grau gestrickt, solide, schwere Ware **0.65**

Socken mittelgrau, verstärkte Ferse u. Spitze **0.95**

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge aus dunkel melierten Stoffen **19.75**

Herren-Anzüge aus modernen Stoffen in guter Verarbeitung **29.75**

Herren-Ulster aus prima Stoffen eigene Anfertigung **39.00**

Herren-Paletots aus schwarz und marengo Stoff. m. Samtkragen 48,- **39.00**

Herren-Hosen gute Qualitäten, zum Teil mit kleinen Fehlern 4.90, 3.90 **2.95**

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel Damen-Mäntel aus englisch. Stoffen **5.75**

Damen-Mäntel aus guten Covercoat-Stoffen **9.75**

Damen-Mäntel aus modernen Stoffen mit Plüschkragen **12.75**

Damen-Mäntel aus reinw. Tuch, moderne Form **25.00**

Damen-Mäntel aus reinw. Tuch, weite Frauenform **29.50**

Zur Einsegnung!

Kleidchen und Anzüge gute Stoffe, beste Verarbeitung, **jetzt besonders preiswert.**

Besichtigen Sie unsere Dekorationen!

Gebrüder Stein :: Schwerte

Das Haus der guten Qualitäten.